Einzelpreis 15 P oder 10 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G monatl. Für Sommerzeiten 5 Aufw. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 207 — Donnerstag, den 5. September 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Stresemann schüttete sein Herz aus

Auch ein Minister ist ein Mensch

Kümmernisse eines Staatsmannes — Fünf Jahre wären genug

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt aus der Feder seines Korrespondenten auf der Haager Konferenz im gestrigen Abendblatt einen „Stresemann" betitelten Aufsatz, der auf ein Interview zurückgeht, das der deutsche Reichsaußenminister dem Schreiber des Artikels am Schlußtage der Konferenz in Scheveningen gewährte.

Dieses Interview, für das Stresemann die letzten Stunden seines Aufenthaltes im Haag schenkte, gab ihm, so wird berichtet, Gelegenheit, einmal ausführlich auf die Ereignisse der letzten Jahre einzugehen. Dr. Stresemann hat hierbei erklärt,

es sollte eigentlich gesetzlich verboten werden, daß jemand länger als fünf Jahre Minister sein könne.

Die gegenwärtige Zeit stelle an Minister ganz außerordentlich starke Anforderungen, besonders an einen Außen-

Stresemann
orientiert sich, wie man seine Taten beurteilt.

minister. Wo man sich früher mit einem Geheimrat zufriedengestellt habe, müsse jetzt, wie dies besonders bei internationalen Kongressen der Fall sei, der Minister selbst erscheinen und müsse die Besucher persönlich begrüßen.

Außerdem, sagte Stresemann weiter, sei seine politische Laufbahn während der letzten 6 Jahre seiner Ministertätigkeit über schwere Wehen gegangen. Man habe es ihm nicht leicht gemacht. Es habe eine Zeit gegeben, wo er für alle persönlichen Angriffe, die gegen ihn gerichtet worden seien, selbst für diejenigen ganz unbedeutender Blätter, sehr empfindlich gewesen sei. Jetzt aber sei ihm das gleichgültig geworden.

Er würde auch ohne persönliche Bedenken von seinem Posten scheiden, wenn man ihn zu Fall brächte.

Es scheine aber, daß der Eifer hierzu abnehme, sobald man merke, daß der Betreffende sich nur noch wenig daraus mache. Der eventuelle Rücktritt von seinem Posten erscheine ihm ein wahres Freiheitsideal; man könnte wieder Pläne für Familienfestlichkeiten, für persönliche Ausflüge, Reisen und dergleichen machen, etwas, was jetzt beinahe unerreichbar erscheine.

Der Schreiber des Artikels führt aus, daß Stresemann Selbstbeherrschung genug besitze, um die körperliche Ruhe, die sein Gesundheitszustand erfordere, zu finden, daß es aber mehr als fraglich sei, ob er auch seine geistige Aktivität derart zügeln könne. Von dem Werk, das Stresemann im Jahre 1924 auf sich genommen habe, sei nun viel vollbracht, aber ein kräftiger Geist sei noch nötig, um es zur vollen Entfaltung zu bringen. Gerade Stresemann scheine von der Sorte der Staatsmänner zu sein,

die trotz aller ihrer Freiheitsfreude letzten Endes doch im Amt zu sterben wünschen.

Stresemann habe bei dieser Unterredung die Menschen und die Ereignisse, die Probleme vorüberziehen lassen, wobei er oft mit Wehmut, dann auch wieder mit großer Wärme gesprochen und sich selbst und sein Werk soviel wie möglich außerhalb der Diskussion gehalten habe. Dies sei ein anderer Stresemann gewesen, als der, den der Schreiber des Artikels früher gekannt habe. Nach der Art seines Sprechens und dem schnellen Wechsel seiner Gedankengänge habe er trotz des großen Unterschiedes, der zwischen beiden Männern bestanden habe, an Rathenau erinnert.

Eine wichtige Aussage über die Attentäter

Ein Chauffeur, der zwei Männer zum Reichstag fuhr

Die Ermittlungen der Polizei über das Bombenattentat am Reichstagsgebäude haben einen Anhaltspunkt ergeben. Es hat sich ein Droschkenchauffeur als Zeuge gemeldet und angegeben, am Sonnabend nachts gegen 12 Uhr zwei Männer gefahren zu haben, die nach seinen Beobachtungen als Attentäter in Frage kämen. Die Aussagen des Chauffeurs die genau geprüft wurden, haben sich bestätigt. Verschiedene andere Zeugenaussagen ergaben Uebereinstimmung mit der Mitteilung des Chauffeurs. Er hat zu der fraglichen Zeit an der Kurfürstenstraße zwei Herren als Fahrgäste aufgenommen und nach der Ecke Nürnberger- und Kurfürstenstraße gebracht. Dort ist einer der beiden Fahrgäste ausgestiegen und nach kurzer Zeit mit einer dicken Aktenmappe unter dem Arm wieder zurückgekommen. Danach haben sich die beiden Fahrgäste nach dem Reichstagsgebäude fahren lassen, wo sie ausgestiegen sind. Etwa 1½ Stunden später kam der Chauffeur mit seinem Wagen wieder am Reichstag vorbei und sah beim Durchfahren des Kronprinzenufers seine beiden Fahrgäste stehen.

Die von dem Chaufeur aufgezeigte Spur wird weiter verfolgt.

Jungdo und Stahlhelmer prügelten sich

Um die Frage „Marx oder Mahraun"

Eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens am Dienstagabend, in der Kuermann (Köln) über das Thema „Marx oder Mahraun" sprach, endete mit einer wüsten Schlägerei zwischen dem Saalschutz des Jungdeutschen Ordens und den sehr zahlreich anwesenden Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten unterbrachen den Redner beim Schlußwort fortgesetzt durch Zwischenrufe. Als dann der Referent die Nationalsozialisten als politische Kinder und Schwätzer bezeichnete, gingen sie zum Angriff über. Tisch- und Stuhlbeine bildeten auf beiden Seiten willkommene Kampfmittel. Es gab zahlreiche Verletzte. Das Ueberfallkommando mußte mit den Gummiknüppeln die „Erneurer Deutschlands" trennen. Auch zwei Beamte wurden verletzt.

Pilsudski verhandelt mit dem Sejm

Eine seltsame Wandlung der polnischen Regierung — Oder bloß ein Schachzug?

Wie ein amtliches Kommuniqué mitteilt, hat der Ministerpräsident Switalski gestern dem Sejmmarschall Daszynski einen Besuch abgestattet, in dessen Verlauf er ihn benachrichtigte, daß die Regierung die Absicht habe, eine Konferenz der Vertreter der parlamentarischen Parteien für Mitte September einzuberufen, um die Frage der Haushaltsarbeiten der gesetzgebenden Körperschaften zu besprechen und diese Arbeiten sachlich und rationell zu gestalten. Die bisherige Praxis habe gezeigt, daß die Arbeiten der beiden Kammern auf diesem Gebiete nicht den Anforderungen der Rationalität und der Zweckmäßigkeit in genügendem Maße entsprochen hätten.

Der nähere Termin dieser Konferenz ist von der Rückkehr Marschall Pilsudskis nach Warschau abhängig, der dem Ministerpräsidenten gegenüber seinen Wunsch ausgedrückt hat, an dieser Besprechung teilzunehmen.

Dieser Schritt des Ministerpräsidenten hat in Warschauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Es scheint, als ob die in letzter Zeit umlaufenden Gerüchte über ein Ueberhandnehmen der gemäßigten Elemente innerhalb der Pilsudski-Regierung wohlbegründet sind, und daß auch eine diesbezügliche Umwandlung in der Zusammensetzung des Kabinetts recht wahrscheinlich

ist. Andererseits kann dieser Vorstoß auch als ein rein taktischer Zug gewertet werden, den die Regierung angesichts der gegenwärtig von seiten der Rechtsopposition aufgenommenen Initiative zwecks Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession unternommen hat, um der Opposition das Heft aus der Hand zu reißen.

Die Warschauer Regierungspresse kommentiert diesen Schritt Switalskis als einen neuerlichen Beweis für die „Loyalität" der Regierung gegenüber dem Sejm. Sie kann jedoch nicht umhin, wiederum die alten Angriffe gegen den Sejm zu erneuern, dem sie völlige Interesselosigkeit gegenüber den Staatsfragen und höchst unnötige Geschwätzigkeit vorwirft. Diese Kommentare liefern einen charakteristischen Beweis dafür, wie man in den Kreisen der gegenwärtigen Regierung trotz der wiederholten Versicherungen über „einen guten Willen zur Zusammenarbeit mit dem Sejm" weiterhin das Parlament zu behandeln gedenkt.

Die sozialistische Presse enthält sich vorläufig jeder Stellungnahme zu diesem Kommuniqué.

Neuer Streit um die Klagemauer

Araber errichten ein Gebäude, das den Juden nicht gefällt

Der oberste Mohammedanische Rat hat in Jerusalem begonnen, ein neues Gebäude unmittelbar über der Klagemauer zu errichten. Die jüdische Bevölkerung protestiert gegen diese Maßnahme und die Regierung hat sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt.

Arabischer Ueberfall auf das Dorf Talpioth

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist das Dorf Talpioth, südlich von Jerusalem, das von britischen Truppen besetzt war, am Montagabend von Arabern angegriffen worden. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Die Araber erlitten Verluste. Von Jaffa, Jerusalem und Bethlehem sind Abteilungen von Militär und Polizei zu Streifzügen entsandt worden. In dem Dorfe Welleh bei Jerusalem wurden 170 Verhaftungen, in Beijan 60 Verhaftungen vorgenommen. In der Gegend von Haifa, Jaffa und Gaza herrscht Ruhe. Ganz Palästina wird systematisch von Flugzeugen abpatrouilliert.

Eine Truppenabteilung drang gestern in zwei Dörfer ein und beschlagnahmte dort eine Menge von Gegenständen, die bei den Plünderungen geraubt worden waren. Es wurden mehrere Verdächtige verhaftet.

Die Aburteilung der Ausschreitungen

Der englische Oberkommissar veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt: In Anbetracht der Tatsache, daß die verschiedenen Vergehen von Arabern wie von Israeliten begangen worden sind, ist es Absicht der Regierung, daß alle Urheber krimineller Handlungen, ohne Unterschied der Rasse und der Religion durch die in der Ordonnanz vom 8. September vorgesehenen Gerichte abgeurteilt werden. Die Gerichte zur Aburteilung von Kriminalfällen, die mit den Unruhen der letzten Zeit im Zusammenhang stehen, werden sich aus englischen Richtern zusammensetzen.

*

Die letzten Feststellungen über die Opfer der Ausschreitungen ergeben, daß 119 Juden, 87 Mohammedaner, 4 Christen getötet und 334 Juden, 208 Mohammedaner, 33 Christen verletzt wurden.

Die weltbekannte Klagemauer in Jerusalem

an welcher am 16. August die bereits bekannten Vorgänge stattfanden, wobei die Mohammedaner jüdische Gebetsbücher verbrannten, die dort niedergelegt waren. Recht, Gewohnheit und Tradition bilden den Streit um die Klagemauer. Die englische Regierung hat sich in einem Bericht an den Völkerbund auf den Standpunkt gestellt, daß die Klagemauer und das Pflaster davor, juristisch genommen, Eigentum der mohammedanischen Glaubensgemeinschaft seien, daß jedoch die Juden die rechtsgültige Pflicht erworben haben, den umstrittenen Platz zu Religionsübungen zu betreten. Man sagt den Zionisten, daß das jüdische Recht auf die Benutzung der Klagemauer unter früherer türkischer Herrschaft genau umgrenzt war, und die aggressiven Gruppen der zionistischen Bewegung die damalige Grenze nicht mehr respektiert hätten.

Das Wort Krieg soll verschwinden!

Wie England die Völkerbundssatzungen ändern will

Wie Ramsay Macdonald am Dienstag ankündigte, wird die Arbeiterregierung eine Revision der Völkerbundsverfassung beantragen, um die im Laufe der Zeit morsch gewordenen Verfassungsartikel herauszuwerfen und an einigen Stellen neue Balken in das Völkerbundsgebäude einzuziehen. Die Vorschläge der britischen Delegation werden vor allem darin bestehen, daß das Recht auf den Krieg durch eine Verfassungsänderung aus der Völkerbundssatzung gestrichen und dafür der Verzicht auf den Krieg und die Pflicht zur friedlichen Streiterledigung in allen Fällen eingefügt werden soll. Wenn sich für eine solche Verfassungsänderung Einmütigkeit in der Völkerbundsversammlung und nachher genügend Unterschriften unter diese Verfassungsänderung finden sollten, dann wird der seit einem Jahr bestehende Widerspruch zwischen der Völkerbundssatzung und dem Kellogg-Pakt beseitigt, nach dem der Krieg schlechthin als politisches Mittel ausgeschaltet sein soll.

Besprechung Macdonald—Briand

Gestern abend hat in Genf eine Besprechung zwischen Briand und Macdonald stattgefunden. Diese Zusammenkunft war vereinbart worden, weil Macdonald Briand mit seinen Ansichten über die oben erwähnten Abänderungen bekannt machen wollte.

Briand hat sich, wie berichtet wird, sehr sorgfältig ausgedrückt, weil ihm erstens die genaue Kenntnis der juristischen Folgerungen der Völkerbundssatzung fehlt, und zweitens die geplante Streichung des § 7 des Art. 15 (durch den es Staaten ermöglicht wird, Krieg „für Recht und Gerechtigkeit" zu führen, wenn der Völkerbundsrat einen einstimmig angenommenen Vorschlag zur Lösung einer Streitfrage empfehlen kann) der französischen Politik nicht genehm sein könnte, und drittens, weil es eine praktische Unmöglichkeit(?) sei, irgendeinen Teil der Völkerbundssatzung zu verändern.

Die Rheinlandräumung beginnt

Ernsthafte Vorbereitungen bei Engländern und Franzosen

Die englische Truppenabteilung, die in Koblenz als Ehrengarde für den englischen Oberkommandierenden stationiert war, hat Koblenz verlassen. Die Hauptwache, die von den englischen Soldaten besetzt war, ist bereits freigegeben worden. Jedoch sind die Quartiere des englischen Oberkommandierenden bei der Rheinlandkommission und der Offiziere seines Stabes beibehalten worden.

Ferner wird mitgeteilt, daß auch die französischen Truppen ernsthaft mit den Räumungsvorbereitungen beschäftigt sind. Das französische 151. Infanterieregiment hat am Mittwoch Marschbefehl für den 18. September bekommen und wird an diesem Tage Koblenz räumen und als neue Garnison Metz beziehen.

Chinas Rechtsprechung noch nicht vertrauenserweckend

Englische Antwort auf Nankings Wunsch, die Exterritorialität aufzuheben

Die englische Regierung hat der chinesischen Nationalregierung auf deren Wunsch, in der Rechtsprechung die exterritorialen Beschränkungen aufzuheben, geantwortet, daß chinesische militärische Führer sowie gewisse Gruppen und Verbände willkürliche illegale Gerichte schaffen oder versuchen, zu Recht bestehende Gerichte zur Förderung gewisser politischer Ziele zu benutzen. Bevor den an die Rechtsprechung zu stellenden Bedingungen nicht in weit größerem Maße entsprochen werde, als gegenwärtig, scheine es praktischer zu sein, das bestehende System aufrechtzuerhalten, wenn auch vielleicht in abgeänderter Form. Die englische Regierung erwarte hierzu weitere Vorschläge der chinesischen Nationalregierung, denen gegenüber sie eine freundschaftliche und hilfsbereite Haltung einnehmen werde.

Amerika sagt ebenfalls seine Meinung

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht den Notenwechsel mit China in der Exterritorialitätsfrage, und zwar die gemeldete Note vom 27. 4., die um Aufhebung der Exterritorialität ersucht und die amerikanische Antwortnote vom 10. 8., in der ausführlich dargelegt wird, daß Amerika stets Chinas Unabhängigkeit beachtet und nie auch nur auf einen Fußbreit chinesischen Bodens Souveränitätsrechte ausgeübt habe.

Bei aller Sympathie mit den Konsolidierungsbestrebungen Chinas halte es Amerika für richtiger, diese Gerichte erst dann aufzuheben, wenn die chinesische Regierung es durchgesetzt habe, daß die chinesischen Gerichte unabhängig seien und frei von äußeren Einflüssen Recht sprechen. Amerika sei jedoch ebenfalls bereit, in Abänderungsverhandlungen einzutreten.

Wie sich Hitler retten möchte

Er setzt eine Belohnung gegen — die Regierung aus

Das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude hat sogar Hitler in erhebliche Unruhe versetzt. Aus Angst, daß die Täter doch im Kreise seiner Anhänger entdeckt werden könnten, beeilt er sich in der Donnerstags-Ausgabe seines Blattes in einem persönlich unterzeichneten Aufruf von den Bombenlegern abzurücken. Solche Leute seien Verbrecher, politische Idioten oder bezahlte Provokateure. In wüster Demagogie leistet er sich dann aber eine ungeheure Verdächtigung. Als „Parteileitung" der Nazis schreibt er nämlich eine Prämie in Höhe von 10 000 Mark aus für diejenigen, die Beweise und Unterlagen dafür liefern, daß die Attentate von „neupreußischen Behörden selbst inszeniert werden". Durch entsprechende Abkürzung der fetten Ueberschriften soll beim flüchtigen Leser der Eindruck erweckt werden, als ob bereits festgestellt sei, daß alle Bombenattentate der letzten Monate von Beamten des preußischen Innenministeriums angezettelt wurden, um, wie Hitler sich ausdrückt, die nationalsozialistische Bewegung zu kompromittieren. Diese Behauptungen und Andeutungen übersteigen zweifellos das Maß der bisher selbst bei Hitler bekannten Volksverhetzung.

Die Arbeitslosenfrage kommt nicht vom Fleck

Jede Einigung wird von der Volkspartei sabotiert

Am Mittwochnachmittag fand im Reichstag unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Wissell eine Parteiführerbesprechung statt, an der auch sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister teilnahmen.

Die Sozialdemokraten verlangten eine Nachprüfung der der Berechnung des Fehlbetrages zugrunde gelegten durchschnittlichen Arbeitslosenzahl. Sie wiesen nach, daß man für die Zukunft nicht mit 1,1 Mill. Erwerbslosen rechnen könne, sondern höchstens mit einer Million. Die von der Sozialdemokratie abgelehnten Vorschläge eines Abbaues der Versicherung seien also nicht nur sozialpolitisch untragbar, sondern auch

finanzpolitisch unnötig.

Die zweistündige Besprechung ergab keine Uebereinstimmung, da die Deutsche Volkspartei trotz wiederholter Aufforderung keinerlei Entgegenkommen bei der Erhöhung der Beiträge um ½ Prozent zeigte. Die Besprechung endete infolgedessen ohne Ergebnis.

Heute soll eine nochmalige Besprechung stattfinden, um eventuelle Beschlüsse der nach der Parteiführerbesprechung tagenden Kabinettssitzung entgegenzunehmen. Wie wir erfahren, hat das Kabinett solche Beschlüsse nicht gefaßt.

Wie aus dem vorstehenden Bericht hervorgeht, sind auch die neuerlichen Versuche, auf dem Umwege über die Parteiführer zu einer Einigung in der Erwerbslosenfürsorge zu gelangen, erfolglos gewesen. Die Hauptursache dafür liegt nach wie vor in dem Verhalten der Deutschen Volkspartei. Obwohl sie weiß, daß

für ihre weitergehenden Abbaupläne im Reichstag keine Mehrheit

zu erreichen ist, da Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Kommunisten ihnen widersprechen, enthält sie sich nach wie vor einer positiven Aeußerung über ihr Verhalten zu der vorgeschlagenen Beitragserhöhung um ½ Prozent. Die Deutsche Volkspartei glaubt, durch die beharrliche Ablehnung der Beitragserhöhung, deren Notwendigkeit man sich auch in ihren Kreisen kaum noch verschließt, den allgemeinen Abbau der Versicherungsleistung trotz alledem noch erzwingen zu können.

Zum Widerstand fest entschlossen

Der österreichische Putschismus wird die Arbeiterkl sse gerüstet find n

Die „Wiener Arbeiterzeitung" veröffentlicht heute den von der Parteivertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs unterzeichneten Aufruf an die Parteimitglieder, worin einleitend erklärt wird, daß Fürsten, Grafen, Kapitalisten und reichsdeutsche Hakenkreuzler unter Mißbrauch von in die Heimwehr gepreßten Bürger- und Bauernsöhnen einen Gewaltstreich gegen die Verfassung der Republik planen, wobei die bürgerlichen Parteien glauben, eine Verfassungsrevision durchsetzen und Wien seiner Stellung als selbständiges Bundesland berauben zu können.

Jeder Versuch, die Republik und ihre Verfassung gewaltsam anzugreifen, werde jedoch an dem entschlossenen Widerstand der Arbeiterklasse zerschellen. Es werden sodann die gefaßten Beschlüsse mitgeteilt, aus denen u. a. hervorgeht, daß Mitglieder- und Massenversammlungen für den ganzen Monat September einberufen werden sollen, um die Arbeiterklasse über die Lage und die aus ihr erwachsenden Pflichten zu unterrichten.

Der Aufruf schließt: Wir wollen den inneren Frieden, aber wenn man uns den Kampf aufzwingt, werden wir kämpfen, denn wir werden nicht preisgeben, was Generationen von Arbeitern mit Opfern von Leben, Freiheit und Familienglück erkämpft haben.

Bemerkenswerter polnischer Diplomatenschub

Im polnischen auswärtigen Dienst sind in den letzten Tagen einige bemerkenswerte Aenderungen vorgenommen worden. U. a. wurde das bisherige Mitglied der Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Dr. Marchlewski, zum Generalkonsul in Neuyork ernannt. In den Handelsvertragsverhandlungen hatte sich Dr. Marchlewski besonders um das Zustandekommen des Niederlassungsvertrages bemüht, der ja auch im wesentlichen feststeht.

Die „Sozialpol t k" der polnischen Regierung

Ein neuer Anschlag auf Krankenkassen

Der polnische Arbeitsminister Prystor hat neuerdings drei Krankenkassenverwaltungen geschlossen und an ihre Stelle Regierungskommissare eingesetzt. Es handelt sich hierbei um die Ortskrankenkasse, die Betriebskrankenkasse in Bromberg sowie die Krankenkasse in Radom.

Deutschlands größter Hasser schwer erkrankt

Der 88jährige Clemenceau

Der 88jährige George Clemenceau ist erkrankt. Er leidet an allgemeinen Schwächezuständen, die durch einen hinzugekommenen Bronchialkatarrh ernsten Charakter erhielten. Die behandelnden Aerzte bekunden in ihren Aeußerungen über den Zustand Clemenceaus größte Zurückhaltung. Sie erklären, eine unmittelbare Gefahr für das Leben des Patienten sei vor der Hand nicht gegeben.

Um die Revision des Internationalen Gerichtshofes

Am Mittwoch begann im Gebäude des Völkerbundssekretariats die Staatenkonferenz für die Revision des Statuts des internationalen Gerichtshofes. 40 Mitgliedsstaaten des internationalen Gerichtshofes sind vertreten, darunter alle großen Mächte. Die vorliegenden Reformvorschläge geben durch eine vorgesehene feste Anstellung der internationalen Richter und bestimmtere Regeln für ihre Tätigkeit, sowie die Vermehrung der Zahl der Richter auf 15 die Basis für eine regelmäßigere und größere Tätigkeit des Gerichtshofes.

Jugend von heute

Von Pierre Billoter

Herr Galerne kam etwas nach sechs Uhr nach Hause, riß seinen Mantel ab und schrie mit furchtbarer Stimme: „Ist Alice da?" „Noch nicht!" sagte seine Frau, „aber sie wird wohl bald kommen. Bis sechs Uhr hat sie Klavierstunde."

„Klavier — Klavierstunde — Klavierspiel —" brüllte Herr Galerne, „nettes Spiel — in Zukunft wirst du so freundlich sein, sie dorthin zu begleiten und wieder abzuholen. Wenn sie kommt, will ich sie augenblicklich sprechen."

Herr Galerne stürmte in sein Arbeitszimmer und knallte die Türe zu.

Nach einer halben Stunde kam Alice. Frau Galerne öffnete ihr selbst die Tür und flüsterte: „Vater will dich sprechen. Er ist einfach rasend. Ich wagte nicht zu fragen, warum."

„Dann wird er wohl auf der Börse verloren haben," scherzte Alice und rieb sich kräftig den Mund mit dem Taschentuch, denn ihr Vater konnte es nun mal nicht ausstehen, daß sie „Rouge" auflegte.

Dann ging sie, unbekümmert, in die Höhle des Löwen.

Galerne trabte hin und her, mit auf dem Rücken verschränkten Armen und gesenktem Kopf.

Als er seine Tochter erblickte, blieb er stehn, kreuzte die Arme über der Brust und fauchte: „Na — da bist du also!"

„Ja — unbestreitbar," entgegnete sie kaltblütig.

Er machte eine dramatische Handbewegung: „Alice, du zwingst mich, Worte zu sagen, die selbst mich erröten machen. Noch niemals hat ein junges Mädchen in meiner Familie es so weit getrieben, daß sie Vorwürfe verdiente, du bist die erste!"

„Verzeih," unterbrach ihn Alice trocken, „aber hast du irgendetwas gegen mein Benehmen einzuwenden?"

„Wagst du etwa zu leugnen — du mißratenes Geschöpf — dann werde ich dir erzählen, daß ich heute morgen meinen Freund Cabaredo traf. Cabaredo wohnt in der rue de Mansart. Dieser Name dürfte dir bekannt sein?"

Alice errötete ein wenig.

„Es ist eine etwas entlegene Straße? Man trifft dort nicht gerade viele Leute?"

Herr Galerne sprach mit tragischer Ironie.

„Die Beleuchtung läßt abends auch viel zu wünschen übrig. Aber bereits seit dem November hat mein Freund Cabaredo jeden Abend etwas nach sechs Uhr dort ein junges Mädchen gesehen, das mit einem jungen Schnösel Arm in Arm einherspazierte; sie gehn ganz langsam und manchmal bleiben sie stehn — und — um er rein herauszusagen — sie geben sich Küsse — und das junge Mädchen — hm, hm —" Er hob seinen Finger bedrohlich und zeigte auf sie, „das junge Mädchen bist du!" Seine Stimme wurde noch tragischer: „Deine Mutter und ich, wir haben alles getan, um dir eine gute Erziehung zu geben und ein gutes Beispiel! Und dann treibst du dich auf der Straße herum, mit so einem Laffen!"

Alice erwiderte gar nichts. Sie starrte nur auf den Teppich und dachte, daß die väterliche Donnerrede doch noch ein Ende nehmen würde wie alles andere.

„Und wirst du mir jetzt gefälligst den Namen und die Adresse dieses Individuums mitteilen!"

„Jacques Nouvellet," erwiderte sie lakonisch, „Avenue Henri Martin 10!"

„Augenblicklich werde ich dorthin gehn und werde diesen Burschen darüber aufklären, daß es Gott sein Dank noch Väter gibt, die nicht mit sich spaßen lassen."

Es kühlte Herrn Galernes wilden Mut und Grimm ein wenig, als er feststellte, daß dieser infame Bengel in einem außerordentlich eleganten Haus wohnte und ein Diener seine Karte in Empfang nahm.

Einen Augenblick später wurde er zu Herrn Nouvellet, dem älteren, gebeten. Herr Nouvellet senior konnte knapp Mitte der Vierziger sein und empfing Herrn Galerne außerordentlich herzlich.

„Ich weiß alles," sagte er, „natürlich verstehe ich Sie. Aber warten Sie mal einen Augenblick, wir werden schon alles ordnen. Mein Sohn liebt ja Ihre Tochter, und sie scheint ja auch nicht ganz unempfindlich für seine Liebe zu sein. Ich selbst heiratete mit 28 Jahren, was zu bedauern ich niemals Grund gehabt habe. Ich sehe nun mit Freuden Jacques meinem Beispiel folgen. Er ist wirklich ein guter Junge. Er ist auch tüchtig. Er soll mein Teilhaber werden. Und — vielleicht ist es Ihnen bekannt, daß ich eins der größten Geschäfte in der Eisenbranche besitze."

Da strahlte Herr Galerne wie die aufgehende Sonne.

Bald waren sich die beiden Väter einig.

Verlobung und Hochzeit tauchten am Horizont auf.

„Mein liebes Kind," sagte Herr Galerne, und umarmte seine Tochter mit Begeisterung, „ich war zu streng. Aber jetzt ist ja alles gut. Ich werde mich deiner jungen Liebe nicht widersetzen. Ganz im Gegenteil. Ich billige deine Wahl voll und ganz, und bereits morgen werde ich die Ehre haben, Herrn Jacques Nouvellet in unserm Heim zu empfangen."

„So, du findest also nicht mehr, daß er ein Schnösel ist," sagte sie ruhig.

„Kind, Kind, erinnere mich nicht an mein Unrecht, aber im übrigen hätte es ja auch ebenso gut sein können, daß du dich in der Unbesonnenheit jugendlicher Gefühle in einen jungen Mann verliebt hättest, der ebenso liebenswürdig wie Herr Nouvellet gewesen wäre, aber weder dessen Geld noch Chancen besessen hätte. Wir müssen wirklich dem Schicksal dankbar sein — — —"

Aber da brauste die junge Alice auf: „Dem Schicksal? Glaubst du etwa, ich bin idiotisch? Selbstverständlich habe ich erst Erkundigungen über ihn eingeholt!" Und dann fügte sie nachdenklich hinzu: „Nur keine Ueberstürzung. Herr Nouvellet hat gerade durch den Konkurs eines Geschäftsfreundes zwei Millionen verloren. Wir wollen erst abwarten, mit wieviel Geschick er sich aus dieser Affäre zieht . . ."

Grundsteinlegung zum Völkerbundpalast

Die Grundsteinlegung des neuen Völkerbundpalastes soll am 7. September stattfinden. Es ist vorgesehen, daß der Ratspräsident, der Präsident der Völkerbundsversammlung, der Schweizer Bundespräsident und der Regierungschef des Kanton Genf die Festreden halten werden. Man hofft, daß einzelne Staaten die feierliche Gelegenheit benutzen werden, um Geschenke für das neue Gebäude anzukündigen. Das neue Gebäude, das im Park Ariana errichtet wird, besteht aus drei Teilen. Den Mittelpunkt bildet der große runde Sitzungssaal der Bundesversammlung, der mit seinen Galerien durch alle Stockwerke geht. Um ihn gruppiert sich eine Reihe von Versammlungsräumen für den Völkerbundsrat und die Völkerbundskommissionen. Das Sekretariat und seine Nebenräume, die Pressezimmer, Post- und Telegraphenräume u. a. enthält rund 400 Zimmer. Den linken Flügel des Komplexes bildet die große Völkerbundsbibliothek, die mit den von Rockefeller zur Verfügung gestellten Millionen die umfassendste Buchsammlung für politische und völkerrechtliche Literatur werden wird.

Herbstpremieren im Reiche. In der kommenden Spielzeit sind für den Monat Oktober an Uraufführungen auf deutschen Bühnen u. a. folgende Werke in Aussicht genommen: Im Münchener Residenztheater und dem Weimarer Nationaltheater „Gesellschaft für Menschenrechte" von Franz Theodor Csokor; im Kieler und Braunschweiger Stadttheater „Jud Süß" von Ashley Dukes nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger; am Breslauer Lobe-Theater „Marius" von Pagnol und am Bremer Stadttheater „Napoleon auf St. Helena" von dem Kölner Heinz Steguweit.

„Faust" chinesisch. Goethes „Faust" ist soeben zum erstenmal vollständig ins Chinesische übertragen worden. Der Uebersetzer Guo, der bereits vor einigen Jahren die „Leiden des jungen Werther" in seine Muttersprache übersetzt hatte, begann mit der Arbeit der Fausübertragung vor nunmehr zehn Jahren. Die erste Fassung der Uebersetzung konnte, da das Manuskript in Verlust geriet, nicht veröffentlicht werden, und Guo blieb nichts anderes übrig, als sich ein zweites Mal an die Arbeit zu machen, die nach Ansicht der Kritiker als vorzüglich gelungen ist.

Danziger Nachrichten

Der Siedlungsbau erfordert gute Straßen

Neue Bewilligungen durch die Stadtbürgerschaft

Zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms dieses Jahres hat sich die Anlegung einiger neuer Siedlungs- und Zufahrtstraßen als notwendig herausgestellt. Die Herstellung der Straße Neuschottland vom Schellmühler Weg bis zur Straße und der Anschluß an die Straße An der Abtsmühle ist erforderlich, da die Bebauung der Straße in Kürze in Angriff genommen wird, und ein Teil des Straßengeländes der östlichen Strecke der Straße „An der Abtsmühle" als Schulhofgelände eingezogen werden soll. Die Befestigung mit Kleinpflaster soll unter teilweiser Verwendung des durch Umlegung der Straße An der Abtsmühle gewonnenen alten Materials erfolgen.

Für den Anbau an der Ecke Bärenweg—Ostseestraße ist der Ausbau einer Stichstraße erforderlich, die gleichzeitig der Helene-Lange-Schule als Zufahrtsweg dienen soll. Die Befestigung der Fahrbahn soll als Schotterbahn auf Packlage mit Bordschwellen erfolgen. Für die Nebbahnen ist Befestigung mit Fliesen und seitlichen Kiesgehbahnen vorgesehen.

Die geplante

Bebauung des Paul-Beneke-Weges

zwischen Eintracht- und Wilhelmstraße in Neufahrwasser macht die Verohrung und einen über den Rahmen der derzeitigen Pflasterung hinausgehenden Ausbau des Paul-Beneke-Weges erforderlich. Die Befestigung der Fahrbahn soll mit schwedischen Kopfsteinen erfolgen.

Die Besiedlung des Geländes zwischen Ostseestraße und Posadowskyweg erfordert den Ausbau der Straßen Leegstrieß und der Straßen O, K und M des Bebauungsplanes Ostseestraße. Ebenso ist der Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Pommersche Chaussee und Ziethenweg, der nördlichen Querstraße R der Ringstraße und des südlichen Teiles der Tannenbergstraße notwendig geworden.

Der Bau von 100 Wohnungen durch die Siedlungs-A.-G. an der Straße F Zigankenberg erfordert den Ausbau dieser Straße. Die Vorlage enthält die Verlegung des Schmutzwasserkanals und den Bau einer Rinne für die Tagewasserentwässerung.

Der die obigen Bauvorhaben umfassende Kostenanschlag schließt mit 382 000 Gulden. Die erforderlichen Mittel sollen vorbehaltlich der späteren teilweisen Erstattung durch die dazu Verpflichteten der Straßenausbaumasse entnommen werden. Der Senat beantragt nun bei der Stdtbürgerschaft, diesem Bauvorhaben zuzustimmen. Der Bauausschuß hat seine Zustimmung bereits gegeben.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft ferner: daß die Norderstraße in Weichselmünde aufgehöht und befestigt wird und die erforderlichen Mittel von 28 800 Gulden sollen aus der Straßenausbaumasse entnommen werden. Die Norderstraße befindet sich infolge jahrelanger Abspülungen des Ufers in unhaltbarem Zustande. Die Arbeiten mußten immer wieder zurückgestellt werden, weil vorher das Ufer befestigt werden mußte.

Die Matzkauschegasse wird asphaltiert

Die Matzkauschegasse soll noch in diesem Jhre asphaltiert werden. Vor Inangriffnahme dieser Arbeiten muß der aus den Jahren 1869/70 stammende Schmutzwasserkanal erneuert werden. Die Erneuerung des Kanals ist im vorliegenden Falle besonders dringlich, weil der vorhandene Schutzwasserkanal eine ungünstige Linienführung besitzt, wodurch eine einwandfreie Reinigung desselben sehr erschwert wird und weil es sich um eine enge, verkehrsreiche Straße handelt, in der spätere Aufgrabungen zu schweren Störungen führen. Es ist ferner beabsichtigt, in dieser Straße ausnahmsweise von der Verlegung eines Tageswasserkanals Abstand zu nehmen und die Regenwässer an den Schmutzwasserkanal anzuschließen. Ferner soll auch der Kohlenmarkt einen neuen Schmutzwasserkanal erhalten.

Eine Freitisch-Stiftung für Studenten

Der Senat beantragt die Bewilligung von 10 000 Gulden

Der nächsten Sitzung der Stadtbürgerschaft liegt ein Antrag des Senats vor, als Spende der Stadtgemeinde Danzig anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Technischen Hochschule Danzig 10 000 Gulden aus dem Bestande für besondere Bewilligungen zu entnehmen und mit diesem Betrage eine unter städtischer Verwaltung stehende Freitischstiftung der Stadt Danzig für bedürftige Studierende unserer Technischen Hochschule zu schaffen. Zur Begründung dieses Antrages wird angeführt.

Die Lage der Studierenden an den Hochschulen hat sich nach Verfall vieler privater Stipendien und Stiftungen und infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse so gestaltet, daß neue Spezialeinrichtungen für solche tüchtigen Studierenden geschaffen werden müssen, deren Eltern nicht in der Lage sind, die Kosten des Studiums allein zu tragen. Ein bewährtes Mittel dieser Sozialhilfe sind Freitische, wie sie auch früher an vielen Hochschulen, darunter auch der Technischen Hochschule Danzig, bestanden.

Das 25jährige Jubiläum der Technischen Hochschule gibt uns den Anlaß, die Stadtbürgerschaft um Zustimmung zu bitten, daß eine städtische Freitischstiftung von zunächst 10 000 Gulden errichtet wird, die unter der Verwaltung der Stadt (Abteilung Wissenschaft, Kunst und Volksbildung) steht und deren Zinsen bedürftigen Studierenden für einen Freitisch in der menss academica zugewandt werden sollen. Wir weisen noch darauf hin, daß die im März 1921 errichtete städtische Freitischstiftung von 200 000 Mark der Inflation zum Opfer gefallen ist. Vorzugsweise sollen Studierende mit Danziger Staatsangehörigkeit berücksichtigt werden. Wir glauben, daß eine solche Maßnahme segensreich wirken wird, überträgt sie doch die im Schulwesen bewährten Hilfseinrichtungen zur Förderung tüchtiger, mittelloser Schüler in zweckmäßiger Weise auf die Hochschulausbildung.

Noch eine Entschädigung für Bölkau

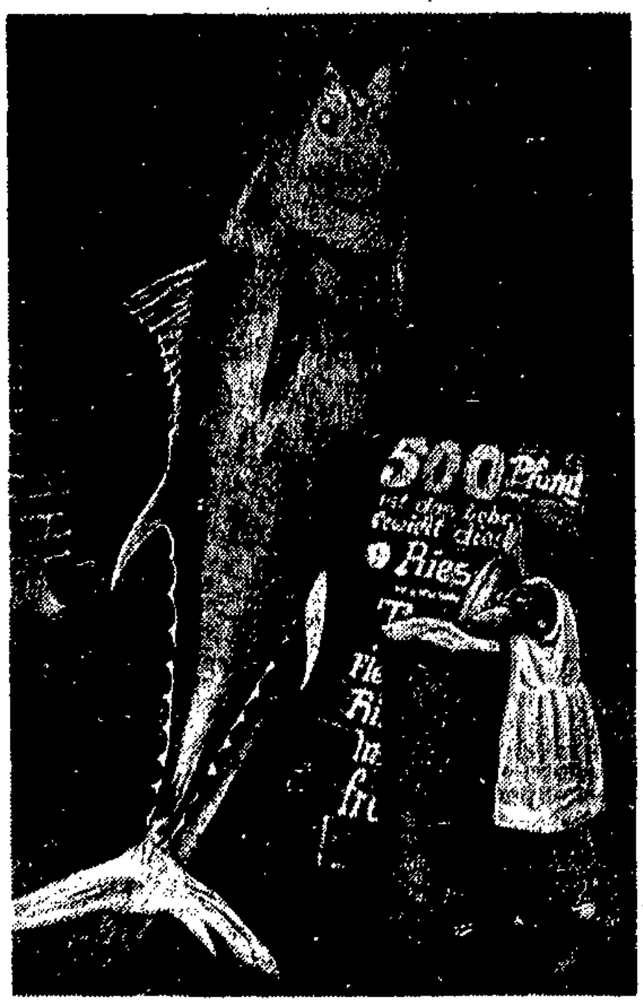
Der Kreis Danzig-Höhe erhält 6000 Gulden

Der Bau des Kraftwerkes in Bölkau hat noch einen weiteren Entschädigungsanspruch nach sich gezogen und zwar von seiten des Kreises Danzig-Höhe. Dieser verlangte eine Entschädigung in der Hauptsache für ein dem Kreise Danziger Höhe gehörendes, auf beiden Seiten der Radaune gelegenes Gelände in der Größe von 4 ha 13 ar 33 qm, das für die Anlage in Anspruch genommen worden ist. Da eine Einigung über die zu zahlende Entschädigung nicht erzielt wurde, entstand ein Rechtsstreit vor dem Verwaltungsgericht, in welchem der Kreis eine Entschädigung von 10 000 Gulden verlangte. Diesen Anspruch zergliederte der Kreis im einzelnen für das landwirtschaftlichgenutzte Gelände in Höhe von 1971,18 Gulden, die aus dem Gelände entnommenen 2000 cbm Steine 6000 Gulden, den Verlust der Wasserkraft 2028,82 Gulden, insgesamt 10 000 Gulden. Es ist darüber ein Vergleich zustande gekommen und zwar dahingehend, daß die Stadtgemeinde Danzig an den Kreis Danziger Höhe einmalig und sofort die Summe von 6000 Gulden für die Hergabe des dem Kreise Danziger Höhe gehörenden, zum Bau des Bölkauer Kraftwerks abgetretenen Geländes einschließlich der aus dem Flußbett entnommenen Steine sowie der Wasserkraft zahlt. Der Kreis Danziger Höhe erklärt sich für sein sämtlichen Ansprüche ffür abgefunden. Der Senat beantragt nunmehr bei der Stadtbürgerschaft die Genehmigung dieses Vergleiches, dem der städt. Betriebsausschuß bereits zugestimt hat.

Danziger Lieferwagen bei Bromberg verunglückt

Ein Toter, eine Schwerverletzte

Dienstag nachmittag ereignete sich bei Bromberg ein schwerer Autounfall. Der mit drei Personen besetzte Lieferwagen der Firma Degner & Ilgner, Danzig, fuhr aus bisher unbekannter Ursache gegen einen Chausseebaum. Während der Chauffeur mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Thorner Vertreter der Danziger Firma, der Kaufmann Waldemar Lewandowski, einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der mitfahrenden Buchhalterin Andruszkiewicz wurden beide Beine gebrochen. Sie fand im Bromberger städtischen Krankenhaus Aufnahme. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.



Ein seltener Fang

In der Nordsee fingen deutsche Fischer einen Thunfisch von 500 Pfund Gewicht. Diese Fischart kommt sonst nur im warmen Mittelmeer vor.

Auf den Schienen der Straßenbahn

Schwerer Unfall auf der Straße Langfuhr—Bröseu

Gestern, nachts gegen 12 Uhr, wurde auf der Strecke Langfuhr—Bröseu der Hausdiener Christian Laleike aus Danzig von dem Motorwagen eines Straßenbahnzuges angefahren. Der Straßenbahnzug war gegen 11.40 Uhr abends von Langfuhr in Richtung Bröseu abgefahren. Etwa 200 Meter hinter der Kreuzung Ringstraße/Bröseuer Weg bemerkte der Straßenbahnführer auf dem Straßenbahnkörper eine Person, die mit einer Taschenlampe leuchtete. Er bremste sofort, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Mann von dem Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert wurde.

Die Zeugenaussagen gehen darin überein, daß der Straßenbahnführer in mäßiger Geschwindigkeit gefahren und sofort stark gebremst hat.

Der Verunglückte wurde durch den Anprall auf die Straßenböschung geworfen. Er hatte eine wenig sichtbare Verletzung an der linken Kopfhälfte und lag bewußtlos auf dem Rücken. Der Sanitätswagen war sehr rasch zur Stelle, der L. ins Städtische Krankenhaus einlieferte.

Die Rettungsarbeiten hatten Erfolg

Die „Gantoise" etwas aufgerichtet — Der gekippte Dampfer soll nach dem Holm verholt werden

Der Unfall des finnischen Holztransportdampfers „Gantoise" hat doch mehr Aufmerksamkeit erregt, als es ursprünglich den Anschein hatte. Eifrig wurde in Schiffahrtskreisen darüber diskutiert, ob es möglich sein wird, das Schiff wieder aufzurichten. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, einige wollten sogar wissen, daß das Schiff bereits „abgesoffen" wäre.

Diese Gerüchte haben sich jedoch als nicht begründet erwiesen. Nach wie vor liegt die „Gantoise" im neuen Hafenbecken an der ersten Kohlenbrücke mit der Schlagseite nach Backbord. Inzwischen ist es gelungen, den Dampfer etwas aufzurichten. Die Neigung beträgt jetzt etwa 16 Grad, was etwa der Neigung entspricht, mit der der Dampfer in den Hafen einlief. Heute vormitag will man versuchen, die „Gantoise" nach dem Holm zu verholen, wo dann die Holzladung abgetragen werden soll.

Zahlreiche Unterschlagungen in Gdingen

Wie die „Gazeta Warszawska" aus Gdingen meldet, sind dort bei einer Reihe polnischer Firmen Verfehlungen aufgedeckt worden, auch bei dem dortigen Postamt wurden Unterschlagungen in bedeutender Höhe festgestellt.

Sie hat Bedenken ...

Von Ricardo.

Es ist ja kein Geheimnis mehr: Hätten wir nicht so viel markig-wackere Persönlichkeiten, die uneigennützig über das Seelenheil unserer Jugend wachen, bei Gott, die Buben und Mädeln reiften alle zu Lustmördern, Sozialdemokraten, Ringkämpfern oder Literaten heran. Aber ach, wie schwer wird diesen edlen Seelsorgern ihre heilige Aufgabe gemacht. Auf Schritt und Tritt lauert schwefelgelbe Versuchung und droht jugendliche Seelchen mit Haut nebst Haaren zu verschlingen. Man blicke sich einmal mit offenen Augen im Leben um. Da steht beispielsweise auf der Düne am keuschen Strand so ein braungebrannter Tullas mit kraftstrotzenden Muskeln, reckt die Arme zur Sonne und lacht, daß seine Augen blitzen und die starken, weißen Zähne nur so leuchten. Denken Sie bloß, ganz ohne Schamgefühl ist der Bengel! Eine nur handgroße Badehose verdeckt seine Blöße. Und was macht der schamlose Lümmel jetzt? Er stellt sich auf den Kopf und strampelt mit den Beinen in der Luft. Ja, und daneben sitzt auch so 'ne braune Marjell, lacht auch und guckt dem Bengel zu, ohne zu erröten. Ist das nicht widerlich? Kann da einem nicht vor Sorge um das Seelenheil dieser verwahrlosten Jugend ein Vollbart wachsen?

Bubikopf, kurze Röcke, und die Bengels gar ohne Jackett und Weste! Wahrlich, ich sage euch, es steht schlimm um die Jugend! (Jene auf Hinterhöfen, in Fürsorgeanstalten, in den Fabriken, jene Jugend interessiert natürlich nicht, warum ist sie so verkommen!?) Seht, wie die Oberstudienrätin, der Herr Oberlehrer für die bessere Jugend hermen und bangen! Sie sind sich ihrer Pflichten gegen die deutsche Jugend bewußt! Sie kämpfen und ringen, damit die nächste Generation vaterländischer, edler, germanischer werde. Schrecklich, der Kampf um die jungen Seelen! Unter Einsetzung eigenen Seelenheils behütet und betreut der gute Pädagoge, die gebildete Pädagogin die ihr anvertraute Jugend. Wer wird es ihnen danken?

In der Jopengasse sitzen auf den Beischlägen Mädchen einer Schulklasse und zeichnen unter Aufsicht einer ernsten Pädagogin das Zeughaus. Es sind frische, lustige Mädels so um die fünfzehn, sechszehn herum. Aus der Kunstkammer kommt das bekannte, alte freundliche Männlein, das dort Kalfaktordienste verrichtet, heraus und betrachtet sich das nette Bild der kunstausübenden Mädels. Einen fabelhaften, beglückenden Gedanken scheint der Mann plötzlich zu haben. Er geht zu der Lehrerin und macht ihr den Vorschlag, die Klasse in die Ausstellung zu führen. Der Eintritt kostet sonst zwar fünfzig Pfennige, aber . . . na, pro Mädchenkopf zehn Pfennige, ja? Wäre doch eine passende, schöne Ergänzung des Zeichenunterrichtes, nicht, die Klasse würde sich sicherlich freuen, nicht . . ja, es sind da Zeichnungen ausgestellt — —

„Halt!" sagt die moderne Pädagogin „sind auch Aktzeichnungen ausgestellt?"

„Ja, gewiß" sagt der freundliche Mann „das paßt gut, nicht! Ja, ja, Akte sind da, gewiß!"

„Soooo!" sagt sehr spitz die Jnnenderzieherin, „Sooo, und vielleicht noch andere anstößige Bilder?"

„Anstößige Bilder?" Der Mann ist ganz Fragezeichen „Fräulein Studienrätin, dies ist die städtische Kunstkammer und die Zeichnungen stammen von einem Ihrer Kollegen her, von dem Zeichenlehrer . . ."

„Lassen Sie nur . . .enbitte, bit —tää . . . falls ich meine Klasse in solch eine Ausstellung führe, muß ich vorher alleine hineingehen und die Bilder ansehen, und wenn Sie bereit sind, da, was ich anstößig finde, zu entfernen, dann vielleicht . . ."

Da wandte sich der Lauscher mit Grausen, stürzt in die nächste Destille, die aufsteigende leichte Uebelkeit zu beseitigen, (so wird man zum Säufer!), und fragt dumpf: Welche Komplexe mögen auf dem Sexus dieser Studienrätin lasten? Will sie die Aktzeichnungen alleine genießen und gebraucht sie deshalb jenen Vorwand? Oder ist sie wirklich so naiv, daß sie glaubt, ihre Mädels können durch Aktzeichnungen an Unterleib und Seele verdorben werden? Diese Mädels, die nachmittag ins Kino gehen, auf Sportplätzen und in Badeanstalten sich tummeln?

Jajaj Diese Sorte Studienrätinnen mit langem Nasenbem Dutt, diese verantwortungsbewußte Sorte macht uns kein feindlicher Staat nach! Wird an diesem Wesen die deutsche Jugend genesen?

Laßt man, der alte Brauch wird nicht geknickt, bei schönem Wetter wird im Wald getanzt! Jugend frisch zu!

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik

17 Tote

In der Pulverfabrik von Castenedolo ist gestern das Pulvermagazin, in dem 87 Personen, zum größten Teil Frauen arbeiteten, infolge eines Brandes in die Luft geflogen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 17 Personen getötet und etwa 20 zum Teil außerordentlich schwer verwundet worden. Die Eindämmung des Brandes ist bereits gelungen. Rettungsmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

Beim Schwimmunterricht ertrunken

Tod eines Danzigers in Neustettin

Beim Schwimmunterricht ertrank in Neustettin (Hinterpommern) der in Danzig gebürtige 21 Jahre alte Schütze Strelau vom Ausbildungsbataillon des Infanterieregiments 4. Strelau war erst einige Tage von seinem Urlaub, den er in Danzig verbrachte, zurückgekehrt. Der Schwimmlehrer, Leutnant Meder-Eggeberg, der Strelau vom Boot aus an der Leine hielt, gibt an, Strelau habe ihm die Angel aus der Hand gerissen.

Das Standesamt wird verlegt

Nach der Melzergasse

Dem wiederholt geäußerten Verlangen der Stadtbürgerschaft entsprechend soll nunmehr beschleunigt die Freimachung des Saales im Altstädtischen Rathause erfolgen. Hierzu ist es notwendig, zunächst das Standesamt I in ein anderes Gebäude zu verlegen. Als das geeignetste hierfür ist das ehemalige Offizierskasino Melzergasse vorgesehen.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, zuzustimmen, daß für die Verlegung des Standesamts I nach dem ehemaligen Offizierskasino Melzergasse und für den erforderlichen Umbau der Räume dortselbst ein Betrag von 11 000 Gulden bereitgestellt wird.

Standesamt vom 4. September 1929. Todesfälle: Tochter des Arbeiters Kurt Bohnenberg 16 Tage. — Sohn des Arbeiters Johannes Chill 2 Jahre. — Sanitätsrat Dr. med. Walter Hanff 83 Jahre 6 Mon.

Aus aller Welt

Großfeuer in Bessarabien

88 Häuser eingeäschert

Die Zeitung „Adevarul" meldet, daß in der Stadt Sorcea in Bessarabien 88 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört wurden. Der Schaden wird vorläufig auf 12 Millionen Lei geschätzt. Einige hundert Personen sind obdachlos.

*

In der Brennerei des Rittergutes Reinhardtgrimma in Dessau, das dem General d'Elsa gehört, brach gestern abend Feuer aus, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in dem gesamten einen Seitenflügel des Gutes in einer Länge von etwa 140 Meter ausbreitete. An der Bekämpfung des Brandes nahmen sämtliche Feuerwehren der gesamten Umgegend teil, auch die Dresdener Berufsfeuerwehr hatte ihren Großbrandlöschzug entsandt. Es gelang, eine große Holzscheune neben der Brandstelle, in der die gesamte Getreideernte und viele landwirtschaftliche Geräte lagerten, zu retten. Auch das Schloß, das zeitweise gefährdet war, ist dank der Bemühungen der Feuerwehr unversehrt geblieben. Dagegen ist der Seitenflügel, in dem die ganze Heuernte und das Stroh untergebracht waren, vollkommen niedergebrannt. Mit Einbruch der Dunkelheit konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch konnte der gesamte Viehbestand in Sicherheit gebracht werden.

Raubüberfall bei Schloß Schaumburg

Der Täter noch nicht gefaßt

Gestern vormittag um 10 Uhr wurde eine auf Schloß Schaumburg bei Limburg zur Erholung weilende Dame auf einem Spaziergang im Walde von einem bisher unbekannten Mann überfallen. Der Täter schlug die Dame nieder und verletzte ihre Schädeldecke schwer. Ein noch gestern vormittag in Freiendiez unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteter Mann mußte wieder freigelassen werden, da die Ueberfallene, die inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommen ist, angab, daß der Verhaftete nicht der Täter sei.

Die Landjägereibeamten der ganzen Gegend sind eifrig mit Nachforschungen nach dem Räuber bemüht. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der der Dame einer Frau Thomas aus Windheim bei Kreuznach, mit einem scharfen Gegenstande mehrere Schläge über das Handgelenk und die Fingerknöchel gab, sowie sie durch mehrere Hiebe auf den Hinterkopf schwer verletzte. Frau Thomas brach ohnmächtig zusammen und der Räuber konnte mit der Handtasche unerkannt entkommen.

Mord im Hotel

Die Frau getötet

In einem großen Pariser Hotel hat sich am Montagabend ein geheimnisvolles Familiendrama abgespielt. Vor einigen Tagen war in dem Hotel ein Engländer namens Wigget mit seiner Gattin abgestiegen. Am Montagnachmittag verließ der Engländer allein das Hotel. Kurze Zeit darauf wollte das Stubenmädchen das Zimmer des Ehepaares aufräumen, in der Annahme, daß auch Frau Wigget ausgegangen sei. Es öffnete die Tür, sah aber Frau Wigget scheinbar schlafend noch im Bett liegen und zog sich darauf wieder zurück. Einige Stunden später machte das Stubenmädchen dieselbe Feststellung. Sie näherte sich jetzt dem Bett und bemerkte, daß Frau Wigget nicht mehr atmete.

Die Leiche wies am Halse eine kleine Wunde auf, die jedenfalls von einer Revolverkugel herrührt. Auf dem Tisch fand man zwei Briefe an die Hotelleitung und an die Polizei, in denen der Engländer mitteilt, daß er seine Frau ermordet habe. Als Grund gibt er an, daß seine Frau in London einen Geliebten gehabt habe, und daß sie nach einer heftigen Auseinandersetzung ihren Gatten gebeten habe, sie zu töten. Er selbst sei nach vollbrachter Tat flüchtig geworden, um sich das Leben zu nehmen. In dem Briefe bittet der Täter, seine und seiner Frau Familienangehörigen von dem beiderseitigen Tode in Kenntnis zu setzen. Ueber den Verbleib des Engländers ist noch nichts festgestellt worden, man nimmt aber an, daß er den geplanten Selbstmord nicht ausgeführt hat.

Ein amerikanisches Verkehrsflugzeug verschwunden

Im Gewittersturm verunglückt?

Die transkontinentale Lufttransportgesellschaft in Albuquerque (Neumexiko) hat den Flugverkehr zwischen den Staaten Oklahoma und Arizona eingestellt, um alle ihre Flugzeuge für die Suche nach einem seit vorgestern verschollenen Flugzeug mit fünf Personen und drei Mann Besatzung einzusetzen. Vorgestern wütete über Arizona ein Gewittersturm, begleitet von schwerem Regen, der großen Schaden anrichtete, Bahnbrücken und Landstraßen unterspülte und den Verkehr lahmlegte. In Florence stehen mehrere Geschäftshäuser unter Wasser.

Unfall an einer italienischen Talsperre

Vier Personen ertrunken

An der Talsperre von Tartuno bei Como brach beim Schließen des Notauslasses die Stütze, so daß sich das Wasser unvermutet in ein Dienstgebäude ergoß, in dem sich drei Arbeiter und ein Ingenieur befanden. Alle vier fanden den Tod.

RADIO-STIMME

Programm am Donnerstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Jugendstunde. Planlagenleben des Europäers in Niederländisch-Indien: Freiherr von Autenried. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 18.15: Zum 200. Geburtstage von Moses Mendelssohn: Dr. Iwan Gritn. — 18.45: Ernstes und Heiteres während meiner Reise in Mexiko: Dr. Elisabeth Skwarra. — 19.15: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.45: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Sinfonie-Konzert. Funkorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. — 21.20: Zum 60. Geburtstag des Dichters Felix Salten. Aus dem Zyklus „Kinder der Freude." Von ewiger Liebe. Schauspiel in einem Akt von Felix Salten. Regie: Walther Ottendorff. — 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte.

So sieht eine Höllenmaschine aus

Nach dem Bombenanschlag auf das Reichstagsgebäude in Berlin sind die Höllenmaschinen wieder in aller Munde. Sie werden immer nach dem gleichen Prinzip gebaut. Ein gewöhnlicher Wecker wird mit einer elektrischen Taschenbatterie verbunden. Wenn der Zeiger der Uhr auf eine bestimmte Stunde vorgerückt ist, schließt sich der Stromkreis und die Sprengstoffüllung wird durch einen elektrischen Funken zur Entzündung gebracht. — Unser Bild zeigt Batterie und Weckuhr der Höllenmaschine, die bei dem mißglückten Attentat auf den Regierungsvizepräsidenten in Schleswig benutzt worden ist. Eine ähnliche dürfte, nach den aufgefundenen Ueberresten zu urteilen, auch bei dem Anschlag auf das Reichstagsgebäude benutzt worden sein.

Mädchen wirft einen Mann aus dem Fenster?

Der Fall Druskat

Die Ermittlungen über den rätselhaften Mordversuch an dem 68 Jahre alten Rohrlegermeister Druskat haben bisher schon einige Anhaltspunkte ergeben, aus denen hervorgeht, daß der alte Mann allem Anschein nach das Opfer einer Prostituierten geworden ist, das sich ihres unbequemen Liebhabers entledigen wollte und Druskat wahrscheinlich mit Hilfe eines Mannes aus dem Fenster hinauswarf.

Aufhebung des Haftbefehls gegen den Wächter Schulz

Es war nicht der Richtige?

Im gestrigen Haftprüfungstermin wurde der gegen den wegen Verdachtes des Mordes an der kleinen Hilde Jäpernick verhafteten Wächter Schulz am 22. August 1929 erlassene Haftbefehl aufgehoben, da die gegen ihn geltend gemachten Verdachtsmomente nicht mehr als dringlich bezeichnet werden können.

Ein Museum der Industrialisierung wird in den Räumen des Leningrader Revolutionsmuseums eröffnet. Die Exponate bieten eine Uebersicht über den Fünfjahrplan zum Ausbau der Volkswirtschaft der Sowjetunion und setzen sich aus dem am ersten „Werbetag für Industrialisierung", dem 6. August d. J., gesammelten Propagandamaterial zusammen, und zwar aus verschiedenen Resolutionen, Aufrufen, Photos, Arbeiterbriefen, Berichten und Gutachten.

Doppelmord in Ungarn

In Kaposvar hat der landwirtschaftliche Arbeiter Franz Laog seinen Arbeitgeber, den 60jährigen Kaufmann Johann Haslinger, mit einer Axt erschlagen und dann die in der Wohnstube schlafende Frau des Kaufmann erwürgt. Als er mit der geraubten Beute fliehen wollte, wurde er von einem Dorfbewohner aufgehalten und den Gendarmen übergeben. Er gestand die Tat ohne weiteres ein.

12 Kasernen zu verkaufen

Die Berliner Presse berichtet: Es wird wohl kaum dagewesen sein, daß gleich zwölf Kasernen auf einmal, und zwar durchweg neue Bauwerke, zum Verkauf gestellt werden. Der Ausgang der Haager Verhandlungen hat dieses Wunder bewirkt. Das Reichsvermögensamt in Wiesbaden bietet folgende, dem Reich gehörende Objekte zum Verkauf an: je eine Kaserne in Königstein und Idstein im Taunus, in Bad Schwalbach, Bingen, Schierstein und Dotzheim, zwei Kasernen in Biebrich und vier Kasernen, ein ehemaliges Garnisonlazarett und eine Offiziersspeiseanstalt in Wiesbaden. Es handelt sich ausschließlich um militärische Einrichtungen, die zur Zeit von den Engländern benutzt werden.

Ergreifung der Mörder des Schnitters Malata. Als Mörder des Schnitters Malata, der vor einigen Wochen in der Gegend von Neuruppin getötet wurde, sind zwei Landarbeiter festgenommen und ins Landgerichtsgefängnis Güstrow eingeliefert worden. Sie haben die Tat bereits eingestanden.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G.m.b.H., Jena

23. Fortsetzung.

Aber der Verdienst war zu gering. Immer noch hatte sie keine Gehaltsaufbesserung bekommen. Der Winter stand vor der Tür. Toni hätte einen Wintermantel gebraucht und wußte nicht, woher sie das Geld dazu nehmen sollte. Die Entbehrungen hatten das gesunde Rot auf ihren Wangen verschwinden lassen. Nur ein rosa Schimmer leuchtete noch durch die weiße Haut. Sie war eigentlich noch schöner geworden, und der ernste Zug, der sich um ihren Mund gebildet hatte, verlieh ihr etwas Geheimnisvolles.

Eines Tages entschloß sie sich, um eine Gehaltserhöhung einzukommen. So konnte es nicht weitergehen. Wie gerne wäre sie öfter ins Schwimmbad gegangen, aber was sie von ihrem Gehalt übrig hatte, mußte sie für wichtigere Dinge anlegen.

Ohne irgend jemand etwas zu sagen, sprach sie an einem Montagabend nach Arbeitsschluß beim Direktor Simon vor. Schon am Vormittag war sie vor dem Allerheiligsten gestanden, bekam dann aber das Herzklopfen und kehrte wieder um. Am Nachmittag unternahm sie auch einen Versuch, aber der Direktor war nicht da. Sie wollte es aber nicht länger mehr aufschieben. Entweder — oder!

Als sie in das Zimmer des Direktors eingelassen wurde, saß dieser hinter seinem Schreibtisch, bequem in den Sessel zurückgelehnt, die Beine übereinandergeschlagen und las in einem Buch. Es brannte nur die Schreibtischlampe, so daß das ganze Zimmer in ein Halbdunkel gehüllt war.

„Setzen Sie sich!" sagte der Direktor und las ruhig in seinem Buch weiter. Erst nach einer Weile legte er es aus der Hand und stand auf. „Schließlich muß ich Sie ja auch sehen," sagte er, indem er an den Türpfosten schritt und die ganze Deckenbeleuchtung einschaltete, von der nun ein helles Licht über das Zimmer flutete.

Zu Toni gewandt lehnte er sich dann an den Schreibtisch, verschränkte die Arme über der Brust und sagte: „Was wünschen Sie von mir, Fräulein Bergner?"

Toni wollte aufstehen, aber der Direktor sagte: „Bleiben Sie nur ruhig sitzen!"

Und nun brachte Toni in kurzen Worten ihre Bitte um Gehaltserhöhung vor.

Er ging zunächst gar nicht auf ihr vorgebrachtes Anliegen ein, sondern sagte: „Sie haben sich sehr gut rausgemacht bei uns — gut, sehr gut! Haben Sie ein Verhältnis mit Herrn Holländer?"

Ein leichtes Rot flog über Tonis Gesicht. Ueberrascht sah sie den Direktor Simon ob dieser sonderbaren Frage an und dann sagte sie: „Nein, Herr Direktor!"

„So, ich dachte nur, weil ich Sie schon öfter mit ihm in traulicher Unterhaltung gesehen habe. Haben Sie überhaupt einen Freund, oder gar einen Bräutigam?"

Toni konnte sich nicht denken, was diese Fragen mit ihrer Gehaltserhöhung zu tun haben sollten, aber sie antwortete doch: „Ich habe weder einen Freund noch einen Bräutigam."

„Wollen Sie immer Verkäuferin bleiben?"

„Wenn ich mich verbessern kann, werde ich es natürlich tun, Herr Direktor!"

„Können Sie stenographieren?"

„Nein."

„Maschinenschreiben?"

„Auch nicht."

„Setzen Sie sich einmal hierher!" Damit deutete der Direktor mit dem Daumen auf den Sessel am Schreibtisch.

Toni befolgte die Aufforderung, dann schob ihr der Direktor ein Blatt Papier und einen Bleistift hin.

„Schreiben Sie!" Er griff nach einer Zeitung und dann diktierte er. „Das Einkaufskartell der Großhändler und der Warenhäuser ist im Werden." Er trat hinter Toni und betrachtete sie aufmerksam. Als sie den Satz geschrieben hatte, las er weiter: „Der Zweck des Kartells ist, für möglichst alle Zweige des Baumwoll- und Leinenhandels ähnliche Vereinbarungen mit der Industrie zu treffen, wie für Baumwolldruckwaren."

Solange sie schrieb, blieben die Augen Simons an der weichen Nackenlinie Tonis haften. Dann beugte er sich über ihre Schultern und fragte: „Haben Sie? Geben Sie mir das Blatt!"

Als Toni es ihm reichte, streifte seine Hand wie ohne jede Absicht ihre Finger. Er sah sich die Schrift an und sagte: „Gute Handschrift! Nehmen Sie doch Unterricht im Stenographieren und im Maschinenschreiben!"

„Mein Gehalt reicht leider nicht aus, um die Unterrichtsstunden bezahlen zu können!"

„Ach so! Deshalb sind Sie ja gekommen. Sie bekommen im Monat fünfzig Mark mehr mit Rückwirkung auf einen Monat. Sind Sie damit einverstanden?"

Toni sprang aus dem Sessel auf und ergriff die Hand des Herrn Simon: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Direktor!" brachte sie vor Freude nur hervor.

Er behielt ihre Hand in der seinen und mit der anderen klopfte er leise auf ihre Schulter, wobei er seinen Körper ganz nahe an den ihren brachte. Plötzlich ließ er sie los und ging einige Male im Zimmer auf und ab.

Dann blieb er wieder vor ihr stehen und sagte: „Sie fahren mit mir am Sonnabend nach Nürnberg. Wir beabsichtigen, dort eine Filiale zu errichten, als Fachmännin in Porzellan können Sie mir vielleicht mit Ihrem Rat dienen."

„Ich weiß nicht, Herr Direktor, ob Sie meine Fachkenntnisse nicht überschätzen."

„Ganz bestimmt nicht! Wir nehmen das Auto und fahren am Sonnabendvormittag neun Uhr. Abgemacht?"

„Ich freue mich ja so!"

„Na also! Guten Abend, Fräulein Bergner!"

Toni fühlte kaum ihren Körper, so leicht beschwingt und von Freude erfüllt schritt sie die Straßen entlang. Fünfzig Mark Monatszulage und eine Autofahrt nach Nürnberg!

Toni hielt sich für den glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt.

Freudestrahlend machte Toni am nächsten Tage Heinz Holländer Mitteilung von ihrem großen Glück und sie machte erstaunte Augen, als er sich nicht mit ihr freuen wollte. „Am Ende wäre es Ihnen lieber, wenn ich keine Gehaltserhöhung bekommen hätte!" sagte Toni.

„Das nicht", erwiderte Holländer, „aber die Sache mit der Reise nach Nürnberg kommt mir nicht recht geheuer vor."

„Warum?" fragte Toni erschrocken.

„Ich meine ja nur", wich Holländer aus, „aber ich bitte Sie inständig, seien Sie vorsichtig!"

In dem Ton seiner Stimme lag so viel Besorgnis, daß Toni aufhorchte. „Wie meinen Sie das?" frug sie weiter.

„Ich kann das Gefühl nicht los werden, daß Herr Simon mit Ihnen etwas anderes vor hat. Verstehen Sie mich denn immer noch nicht? Ich gönne Ihnen Ihr Glück, ich möchte Sie aber auch vor Unglück bewahren!"

Heinz Holländer hatte sich die ganze Zeit um Toni bemüht, er versuchte ihr Vertrauen und ihre Liebe zu gewinnen. Nur ein paar Tage mit ihr glücklich zu sein, das war sein sehnlichster Wunsch. Er kannte sich zu genau, um nicht zu wissen, daß das Verhältnis mit Toni ebensobald geendet hätte, wie es mit den anderen Frauen vorher auch war. Das hielt ihn aber nicht davon ab, konsequent sein Ziel weiter zu verfolgen. Der Anreiz dazu war für ihn um so größer, als er bei Toni auf festen Widerstand stieß. Nun befürchtete er, daß seine wochenlangen Bemühungen um dieses Weib umsonst gewesen sein sollten.

Toni war eine Weile sinnend neben Holländer gesessen, dann sagte sie: „Ich kann aber doch nicht zum Direktor gehen und ihm erklären, daß ich nicht mit nach Nürnberg reise. Ich verstehe Sie jetzt vollkommen, aber so schlimm wird es schon nicht sein, und außerdem — ich kann mich eventuell auch meiner Haut wehren," dabei beugte sie ihren linken Arm und hielt ihn lachend Holländer entgegen, damit er ihre Muskeln fühlen sollte. „Sie sehen zu schwarz," fuhr sie dann fort, „ich werde von Nürnberg zurückkommen, und es wird alles genau so sein wie vorher." (Fortsetzung folgt.)

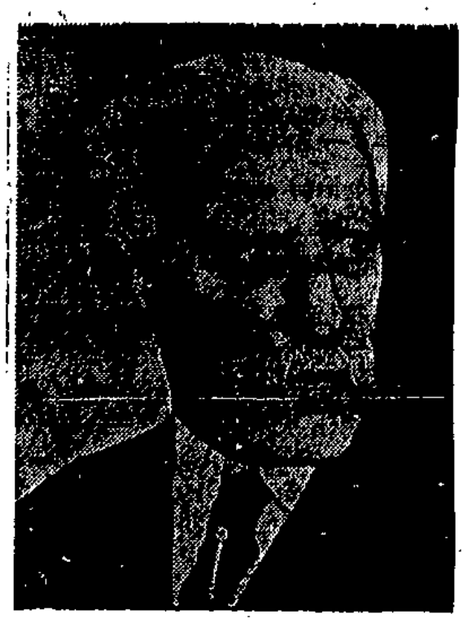
Weitere Pläne für „Zeppelin"

Neue Reise geht zum Nordpol

Eine Unterredung mit Frithjof Nansen — Feiern in Friedrichshafen

Zeppelin-Luftlinien über die Ozeane?

Einer Meldung der „Times" zufolge wird Dr. Eckener in Akron auch mit Vertretern der Neuyorker Bankhäuser Lehmann Brothers und G. M. P. Murphy & Co. verhandeln, die sich für den von der Goodyear Zeppelin Company und den Deutschen Zeppelinwerken propagierten Plan interessieren, mit Zeppelin-Luftschiffen einen regelmäßigen Dienst über den Atlantischen und den Stillen Ozean einzurichten. Nach diesem Plan soll die amerikanische Zeppelin-Gesellschaft mit zwei großen Zeppelinen die transpazifische Linie betreiben, während die deutsche Gesellschaft zwei Luftschiffe von größeren Ausmaßen als der „Graf Zeppelin" in den trans-



Der Polarforscher Frithjof Nansen

atlantischen Verkehr einstellen soll. An den Besprechungen mit den Vertretern der Bankfirmen nehmen auch Litchfield von der Goodyear Tire Rubber & Co. und Dr. Schmidt von den Deutschen Zeppelinwerken teil. Man denkt daran, später auch Südamerika an das Netz der Zeppelinverkehrslinien anzuschließen. „Times" fügt hinzu, daß Präsident Litchfield den Plan eines regelmäßigen Luftschiffdienstes zwischen Kalifornien, Honolulu und den Philippinen bereits im Mai mit Hoover besprochen habe, da die Erlangung von Postkontrakten für die Rentabilität der vorgeschlagenen Luftverkehrslinien unerläßlich ist.

Die Fahrt nach der Arktis

Was Frithjof Nansen erzählt

Der berühmte Polarforscher Frithjof Nansen hat sich einem Korrespondenten bei seiner Ankunft in Berlin über die geplante Arktisfahrt des „Zeppelin" folgendermaßen geäußert:

„Die Polarfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist im Gesamtprogramm der Aeroarctic, deren Aufgaben in der ständigen Erforschung und Beobachtung aller Erscheinungen der Polarwelt liegt, nur eine einzelne Phase. Die Expedition, die, wie nunmehr feststeht, mit Hilfe des „Graf Zeppelin" vor sich gehen wird, nimmt ihren Anfang wahrscheinlich in Tromsö, wo ein Ankermast und ein umfangreiches Lager von Betriebsstoffen usw. errichtet wird. Hier beginnt dann die erste Polarluftreise. Sie führt an der amerikanischen Seite des Polarbeckens entlang nach Fairbanks in Alaska. Hier ist gleichfalls ein Ankermast für seine Station vorgesehen, die es ermöglichen wird, die notwendige Ruhe und Auffüllung der Betriebsmittel vorzunehmen. Von da aus soll eine Schleifenfahrt in das Innere der Polarregion stattfinden, worauf das Luftschiff dann wieder an den Ankermast Fairbanks zurückfährt, um die Rückreise längs der sibirischen Seite der Arktis anzutreten.

Die gesamte Fahrtlänge wird etwa 15 000 bis 18 000 Kilometer betragen

und einschließlich der Ruhepause in 18 bis 25 Tagen zurückgelegt werden. Um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, wird das Luftschiff gleichfalls Schlitten, Polarhunde, Kleidung, Waffen, leichte transportable Radiostationen und Lebensmittel für 90 Tage mitnehmen, um auch auf dem Packeise sich fortbewegen zu können. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird 45 bis 46 Personen betragen, von denen 30 Mann auf Führung und Besatzung des Luftschiffes kommen; das wissenschaftliche Gremium, das aus den besten Kapazitäten auf dem Gebiet der Polarforschung besteht, wird aus 12 bis 13 Herren bestehen, während drei Personen als Berichterstatter der großen Zeitungskonzerne vorgesehen sind.

Hinsichtlich der wissenschaftlichen Aufgaben, die wir uns gestellt haben, möchte ich vor allen Dingen betonen, daß uns daran gelegen ist, nicht zu viel, aber durchaus zuverlässiges Material zu erbringen. Neben dem allgemeinen Ziel, nämlich praktisch festzustellen, was ein großes und gut geführte Luftschiff in der Polarzone leisten kann, seien aus der Fülle der Aufgaben nur einige erwähnt: die geographischen Umrisse schlecht bekannter oder gar neuer Länder und Inseln durch Photogrammetrie (photographische Spezialaufnahmen aus der Luft) kennen zu lernen; die Grenzlinie zwischen dem unterseeischen Kontinentalrand und der Tiefsee mittels eines neuartigen Echolotes zu bestimmen. Es werden ferner eine Reihe erdmagnetischer, luftelektrischer und biologischer Beobachtungen vorgenommen werden; wir hoffen, auch in der Frage der Grenzhöhe und der Uebergangsart zwischen Troposphäre (die der Erde nächstliegende Luftschicht bis etwa 10 000 Meter Höhe) und der Stratosphäre (Höhenluftschicht über 10 000 Meter) mit einer neuartigen Forschungsmethode gute Ergebnisse zu erzielen; schließlich hält Dr. Eckener, der ja in der Luftschiffführung kompetent ist, es für gar nicht ausgeschlossen,

an einer günstigen Stelle vielleicht eine Landung vorzunehmen,

und dann vermittels Lotungen und ozeanischer Messungen über Temperatur, Salz- und Gasgehalt des Wassers wichtige Aufschlüsse zu bekommen. — Aber auch eine rein luftverkehrstechnische Frage, nämlich ob ein Luftdienst zwischen Europa und den Küstenländern des Stillen Ozeans auf dem viel näheren Wege über das Nordpolargebiet möglich ist, wollen wir durch unsere Polarexpedition praktisch erproben."

Auf die Frage, ob Nansen den Polarflug für objektiv gefährlicher als den erfolgreich absolvierten Transsibirienflug halte, erwiderte der Forscher: „Nein, bei dem Grade der technischen Vervollkommnung eines Luftschiffes wie der „Graf Zeppelin", die sich hundertfältig auf dem Weltfluge nun praktisch erwiesen hat, glaube ich nicht, daß ein Flug in die Arktis mit besonderen Gefahren verbunden ist. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß das Luftschiff diese Neuaufgabe in ebenso glänzender Weise wie den Weltflug lösen wird."

Ganz Friedrichshafen war auf den Beinen

Die Landung des „Graf Zeppelin" hat sich, wie bereits gemeldet, glatt vollzogen. Kaum befand sich der „Graf Zeppelin" sicher in den Händen der tadellos arbeitenden Haltemannschaften, da drängten sich auch bereits die Angehörigen der Passagiere und der Besatzung um die Gondel. Die Musikkapelle spielte währenddessen den „Graf-Zeppelin"-Marsch. Als sich die Begeisterung einigermaßen gelegt hatte, wurde das Luftschiff zur Halle gezogen. Um 9.01 Uhr lag der Zeppelin mit der Längsachse vor dem Osttor der Halle. Langsam lief dann das Schiff in seine heimatliche Halle ein.

Als auch das Heck die Schwelle des Tores passiert hatte, bestiegen die Zollbeamten zur kurzen Revision das Schiff. Kapitän Lehmann, der Führer des Luftschiffes bei dieser Fahrt, erscheint als erster in der Gondeltür, hinter ihm Kapitän Flemming. Beide werden mit Hochrufen und Händeklatschen begrüßt. Die gesamte Besatzung verläßt darauf das Schiff. Ihr folgen die Passagiere, darunter auch die drei amerikanischen Marineoffiziere. Vor dem Bug des Schiffes gruppiert sich sodann um Kapitän Lehmann die Besatzung, umgeben von den geladenen Gästen.

Nach Beendigung des offiziellen Begrüßungsaktes verließen die Passagiere und die Besatzung des „Graf Zeppelin", denen noch zahlreiche Blumengebinde überreicht worden waren, die Halle, um sich in bereitgestellten mit Blumen und Fähnchen geschmückten Automobilen zur Stadt zu begeben. Unter Vorantritt der Musikkapelle setzte sich um 10 Uhr der lange Zug der Kraftwagen von der Werft aus langsam in Bewegung. Während der Fahrt durch die Straßen der Stadt wurden den Zeppelin-Fahrern, allen voran Kapitän Lehmann, von den die Straßen säumenden dichtgedrängten Zuschauern, denen der Eintritt zur Werft versagt geblieben war, stürmische und langanhaltende Ovationen bereitet. Die Besatzung und die Passagiere begaben sich darauf in ihre Quartiere, um sich vorerst einmal auszuruhen.

Heute nachmittag findet, wie bereits gemeldet, im Kurgarten-Hotel das von der württembergischen Regierung und der Stadt Friedrichshafen gegebene Frühstück statt.

Zeppelinehrengäste fliegen mit „Do. X."

Im Anschluß an die Empfangsfeierlichkeiten für das Luftschiff „Graf Zeppelin" besichtigten die Ehrengäste das vor dem Kurgarten-Hotel in Friedrichshafen vor Anker liegende Dornier-Flugschiff „Do. X.", das alsdann mit etwa 40 Passagieren bei herrlichem Wetter einen Rundflug um den Bodensee unternahm. Es nahmen hieran teil: Der Reichsverkehrsminister Dr Stegerwald mit seinem Ministerialdirigenten Brandenburg, der württembergische und der badische Staatspräsident, der amerikanische Botschafter Shurman, der japanische Botschafter Nagaoka, sowie viele andere prominente Ehrengäste.

Berlin hatte geflaggt

Die glückliche Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von der Weltrundfahrt im Heimatort Friedrichshafen hat auch in Berlin ihren Nachklang gefunden. Alle öffentlichen Gebäude und auch zahlreiche Privathäuser haben geflaggt und in den Schulen sind die Kinder auf die Bedeutung dieser Weltfahrt und die Wichtigkeit der Luftschiffahrt hingewiesen worden. Die Kinder haben nach der kurzen Feierstunde einen schulfreien Tag gehabt. Die Spannung war ganz besonders lebhaft bei den Rundfunkhörern, denen in den frühen Morgenstunden von Zeit zu Zeit über den Verlauf der Fahrt und über den glänzenden Empfang in Friedrichshafen Nachrichten gegeben wurden.

Ein gefährlicher Fahrgast

Wie erst nach der Landung des „Graf Zeppelin" bekannt wurde, hat sich das Luftschiff auf der Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen in einer gefährlichen Situation befunden. In Lakehurst war an Bord des „Graf Zeppelin" ein Neuyorker Kaufmann, namens R. Hogg, gekommen, der die Fahrt nach Friedrichshafen mitzumachen wünschte. Mister Hogg war schon vor dem Antritt der Reise, ebenso wie alle anderen Fahrgäste, darüber belehrt worden, daß auf dem Luftschiff wegen der Explosionsgefahr keineswegs Feuer angemacht oder geraucht werden dürfe. Als das Luftschiff sich mitten über dem Ozean befand, betrat der amerikanische Korrespondent J. Lickalb den Waschraum und stellte dort zu seinem höchsten Befremden fest, daß die Kabine ganz mit Zigarrenrauch angefüllt war. Man stellte fest, daß Mister Hogg zuletzt im Waschraum gewesen war. Dieser gestand, daß er seine Rauchlust nicht mehr habe bezähmen können und daß er in der Tat eine Zigarre im Waschraum geraucht habe. Mister Hogg mußte sich darauf einer körperlichen Untersuchung unterziehen und es wurden ihm seine Zigarren, sowie sein Taschenfeuerzeug abgenommen.

*

Rund um die Welt in 20 Tagen

„Graf Zeppelin" hat diesmal die Strecke Lakehurst—Friedrichshafen in 67½ Stunden zurückgelegt und damit erneut den Beweis erbracht, daß für den Transatlantikschnellverkehr vorerst nur Luftschiffe in Frage kommen. Bei der Fahrt rings um den Erdball hat „Graf Zeppelin" mit 20 Tagen und 4 Stunden einen neuen Rekord aufgestellt. Aber schon heute läßt sich sagen, daß diese Fahrt nicht als eine Gipfelleistung der Friedrichshafener Werft betrachtet werden muß, sondern daß die Neubauten, die voraussichtlich im Juni nächsten Jahres beendet sein werden, eine noch erheblich größere Fahrgeschwindigkeit entwickeln werden. Die neuen Luftschiffe werden zwar nicht so leicht sein, wie der „Graf Zeppelin", dafür aber wesentlich gedrungener und sich der Tropfenform noch stärker nähern. Die neuen Schiffe sollen vor allen Dingen auch eine Rauchkabine erhalten, da die Passagiere auf den bisherigen Fahrten immer wieder darüber klagten, daß sie den Nikotingenuß allzusehr entbehren müßten.

Das ausgebrannte Dorf

Das meist von Heimarbeitern bewohnte Dorf Teuschnitz in Oberfranken, das etwa 1500 Einwohner zählt, ist von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden, die 59 Wohnhäuser, 37 Scheunen, 15 Schuppen und 20—30 Nebengebäude einäscherte. Nahezu 200 Familien sind obdachlos. — Unser Bild zeigt die Ueberreste des Dorfes, das bereits einmal vor wenigen Jahren durch ein Großfeuer fast vollständig vernichtet worden war.

Selbstmord nach der Untersuchung

Rätselhafter Freitod eines Mädchens — Eine Geistesgestörte?

Ein rätselhafter Selbstmord ereignete sich gestern in der Sprechstunde des Sanitätsrats J. Hirsch am Kurfürstendamm in Berlin. In der Sprechstunde des Arztes erschien nachmittags ein etwa 18jähriges auffallend hübsches Mädchen, das erklärte, daß es sich krank fühle und deshalb um eine Untersuchung bitte. Auf den Sanitätsrat machte es den Eindruck einer Geistesgestörten. Nach genauer Untersuchung sagte ihm der Arzt, daß er ein körperliches Leiden nicht feststellen könne. In diesen Befund schien die Patientin jedoch nicht zu glauben. Beim Verlassen der Wohnung zog sie auf der Diele plötzlich einen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel ins Herz. Die von der Selbstmörderin angegebene Adresse hat sich als fingiert herausgestellt.

Ungewöhnliche Hitze in Amerika

35 Grad in Neuyork

Die seit einigen Tagen in den nordöstlichen Staaten der Union herrschende ungewöhnliche Hitze dauert an. In Neuyork wurden vorgestern 35 Grad Celsius gemessen. Es war dies der heißeste Tag des Jahres und der heißeste Septembertag seit mehr als 50 Jahren. Von überall her werden Hitzschläge und infolge der ungewöhnlichen Trockenheit Waldbrände gemeldet. Im Staate Massachusetts werden mehrere Ortschaften von einem Waldbrande bedroht, der eine Ausdehnung von sieben Kilometer erreicht hat.

1300 Blitze in 4 Stunden

Schweres Gewitter über dem Münsterland

In der Nacht ging über dem Münsterland ein schweres Gewitter nieder, das von Mitternacht bis 4 Uhr dauerte. Die amtliche Wetterdienststelle zählte im Zeitraum von ungefähr vier Stunden nicht weniger als 1300 Blitze, die einen Beweis von der gewaltigen elektrischen Entladung geben. Das Gewitter, das fast von keinem Regen begleitet war, richtete in der Umgebung von Münster durch Blitzschläge und dadurch entstandene Brände großen Schaden an. Nicht weniger als zwölf Gehöfte und Scheunen wurden durch Feuer vernichtet.

Englischer Militärtransport verunglückt. Die ersten englischen Truppen mit Angehörigen, die nach England zurückkehren wollten, hatten bei der Fahrt zum Wiesbadener Bahnhof einen schweren Unfall. Das große Militärauto, in dem 18 Soldaten mit Frauen und Kindern aus Bad Schwalbach saßen, fuhr in der Nähe des Bahnhofs gegen den Anhänger eines Lastautos und schlug um. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

4. Fortsetzung.

Sie warteten draußen eine Weile auf einen Wagen. Aber die waren selten in dieser ziemlich abgelegenen Gegend.

„Wollen wir nicht gehen?“ fragte sie schlichtern. „Es ist nicht mehr weit bis zur Steinstraße.“

Er antwortete nur mit einem ungeduldigen Kopfschütteln. Sie mußte allein nach Hause; er hatte ihre Adresse ja deutlich genug gesagt, und es war nicht ausgeschlossen, daß die Verfolger dort warteten.

Endlich kam ein Auto. Er half ihr hinein und sagte, mit einem verwunderten Blick auf die Uhr: „Zum Teufel, das habe ich ja ganz vergessen. Ich muß noch ein überaus wichtiges Telegramm aufgeben. Nach Jokohama.“

„Jokohama?“ wiederholte sie unsicher. „Das liegt in Japan?“

„Getroffen. Es ist eine geschäftliche Angelegenheit, müssen Sie wissen, die keinen Aufschub erduldet. Ja, da ist es mir leider unmöglich, Sie zu begleiten. Auf Wiedersehen also!“

Ehe sie noch antworten konnte, warf er die Tür zu, gab dem Chauffeur einen Geldschein und bog um die Ecke. So sah er nicht, daß Martha Rehmann das Taschentuch an die Augen drückte und den Kopf mit trauriger Gebärde in ide Wagenkissen lehnte.

Im Schein einer Bogenlampe leuchtete für einen Augenblick ein blonder Kopf auf, der ihn irgendwie an Inge Brodersen erinnerte. Von da an lief er durch die Straßen, als müßte er den Abstand zwischen sich und diesem Mädchen im Auto verringern.

Die Gegend war ihm unbekannt. Er durchkreuzte hastig fremde Straßen und war froh, als eine verspätete Trambahn heranklingelte.

Ich hätte Martha nicht noch ins Auto setzen sollen, dachte er, während er die verschlafenen Passagiere musterte. Ich darf nicht wie ein Grandseigneur auftreten, so gut es mir auch stehen mag. Wahrscheinlich habe ich alles verkehrt gemacht —

Wieder glitten seine Hände über die gefüllten Manteltaschen. Daß es ihr gar nicht aufgefallen war, daß er auch in dem Nachtcafé den Mantel anbehalten hatte!

Eine junge Frau, die einen Koffer und ein mit Bindfaden umschnürtes Paket hütete, fragte ängstlich, wann man am Bahnhof wäre.

„Sie müssen bis zum Olgaplatz fahren, nächste Haltestelle, und dann sind es noch zwölf Minuten.“

Als sie ausstieg, hob Grotteck, einer plötzlichen Eingebung folgend, den schweren Koffer auf, und er ging mit ihr hinaus. „Wir haben denselben Weg, und Sie können sich mir schon anvertrauen.“

Zitternd vor Dankbarkeit, lief sie neben dem schnell Ausschreitenden einher. „Ich komme kaum mit.“

„Keine Angst. Ich reiße nicht aus. Koffer klaue ich nicht. Ich gebe mich nur mit großen Sachen ab.“

Hatte er sich nicht wieder verplappert? Aber die kleine Frau lief glücklich und schnaufend neben ihm her.

Am Bahnhof verflog seine gute Laune vollends. Hier würde man ihn zuerst suchen. Wie hatte er nur zum Bahnhof gehen können! Hier standen die Verfolger schon längst sicher postiert. Jeder Dienstmann dort sah, zum Exempel, verdächtig aus. Er hätte ihm gern an dem buschigen Schnauzbart gezerrt, ob der nicht aufgepappt war.

„Haben Sie wenigstens eine Fahrkarte?“ fuhr er die Frau ungeduldig an.

„Natürlich. Aber, du lieber Gott, wo steckt sie nur?“ Sie fingerte in ihrem Handtäschchen herum. Ein Taschentuch flog heraus, ein viel gestopfter Zwirnhandschuh, ein Kämmchen — endlich zog sie das graue Billett triumphierend hervor.

„Vierter Klasse? Na, schön. Wie lange fahren Sie denn?“

„Nur dreizehn Stunden. Mein Mann und meine Kinder erwarten mich auf dem Bahnhof. Ach Gott, ich glaube, sie werden die ganze Nacht nicht schlafen, die guten, kleinen Mäuse.“

Grotteck trug den Koffer getreulich bis zur Bahnschranke, und er nahm das Geldstück, das sie ihm verlegen reichte, nach kurzem Zögern an. Wenn seine Verfolger das ansahen, haha, würden sie keinen Blick mehr auf ihn verschwenden. „Handgeld!“ sagte er lachend, über die Münze leicht hinspuckend. „Ja, es sind schlechte Zeiten.“

Als er durch das große Portal auf den taghellen Bahnhofplatz trat, hatte er schon die Frau vergessen, die „nur“ dreizehn Stunden durch die Nacht fuhr.

Schnellen Schrittes durcheilte er die Straßen seiner Wohnung zu. Die zunehmende Dunkelheit machte ihn wieder unsicher. Warum war er eigentlich nicht einfach in einem anderen Auto nach Hause gefahren, womöglich mit mehrmaligem Wechsel?

Endlich stand er vor seinem Haus. Unter der Laterne, die den Eingang schwach beleuchtete, hockte eine miauende Katze, die wohl hinein wollte. Er schrie sie nervös an, und sie setzte in großen Sprüngen mauzend davon.

Als er die Haustür verschlossen hatte und das Licht im Treppenflur angezündet hatte, wurde er wieder ruhiger. Langsam ging er die knarrenden Stufen empor bis zum dritten Stock, wo seine Visitenkrte mit mehreren anderen unter einem Messingschild schimmerte, das die Aufschrift „Pension Zedlitz“ trug.

Aus dem Zimmer zur Rechten drang Räuspern und Krächzen. Da versuchte die brustkranke Lehrerin zu schlafen.

Das Licht in seinem Zimmer flammte auf und spiegelte sich auf der polierten Fläche des Flügels, der ein Drittel des Raumes einnahm. Er schloß die Tür ab, versperrte sie und untersuchte Schrank und Vorhang auf nächtigen, unwillkommenen Besuch. Er sah sogar unter das Bett und dachte ärgerlich: Ich geniere mich nicht mal dabei . . .

Wie die alten Möbel knackten! Wollten sie alle Bewohner der Pension aus dem Schlaf wecken? Er fluchte vor sich hin. Und das Schlüsselloch war auch nicht verhangen und lockte neugierige Augen heran! Schweiß rann ihm in den Kragen, wie vorhin in dem überfüllten Lokal.

Endlich wagte er es, die Taschen zu leeren. Bündel auf Bündel flog auf den Tisch. Waren es so viele gewesen?

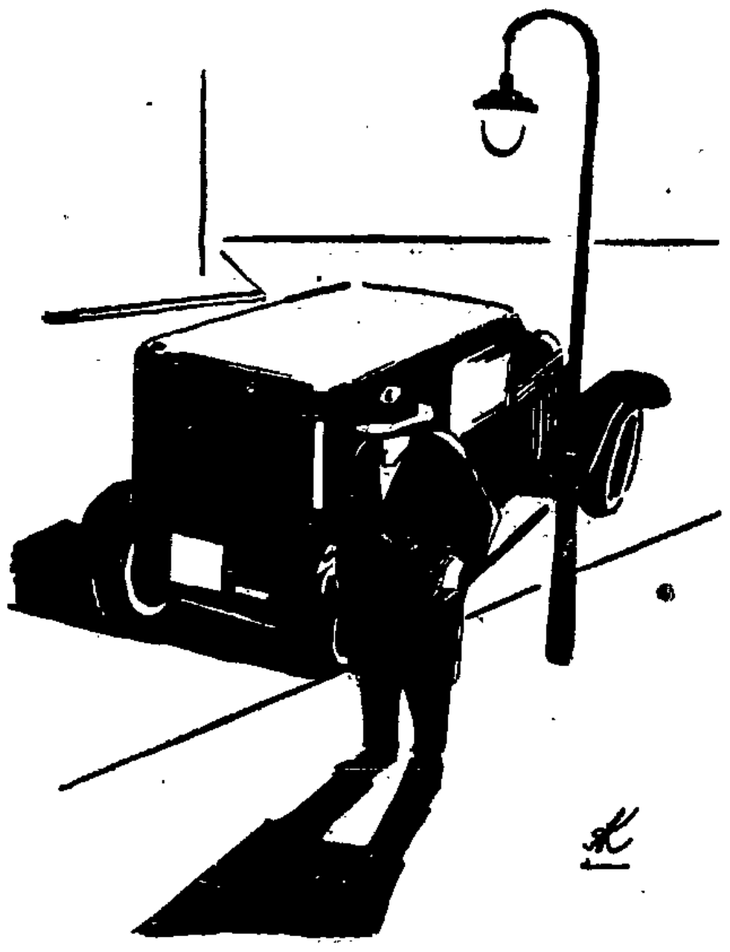
Mit bebenden Händen versuchte er zu zählen. Aber er gab es bald auf. Die fremden Namen, die Zahlen verwirrten ihn. Es waren Banknoten aus allen möglichen und unmöglichen Ländern. Französische, tschechische, polnische, schweizerische, deutsche, englische, belgische und andre, die er nicht entziffern konnte. Es war ein wirres, ungeordnetes Durcheinander, wie von eiliger Hand im Dunkeln zusammengescharrt.

Schwer atmend, überwältigt, stand Kurt Grotteck mitten im Zimmer. Es war eine sinnlose, betäubende Summe.

Er erwachte, im Anzug quer über dem Bett liegend. Die Sonne stach ihm ins Gesicht. Er empfand einen bohrenden Schmerz in den Schläfen, und hinter der Stirn hämmerte es.

Hatte es nicht geklopft? Er lauschte. Nein. Es war nichts.

Verwirrt überblickte er das bescheidene Zimmer, die verstaubten Notenstöße und die Bücher in dem kleinen Regal, die erbärmliche Tapete mit ihren Stockflecken. Was hatte er doch geträumt? Dunkle Männer hatten ihm Geld aufgedrängt — viel Geld — ein Vermögen — und er hatte deswegen Furcht ausgestanden —. Ein Traum, lächerlich und unsinnig.



Wieder glitten seine Hände über die gefüllten Manteltaschen

Schlaftrunken richtete er sich auf. Dabei glitt seine Hand über Kopfkissen und Oberbett, in denen es von Papieren raschelte.

Und plötzlich schlug es elektrisch durch sein Hirn: ihn hatte kein Wunschtraum genarrt. Die Psychoanalyse würde durch diese Nacht um kein Beweismaterial reicher werden.

Es war waches Erlebnis gewesen. Das Geld war ihm in die Hände gedrückt worden, und dort lag es versteckt. Versteckt?

Jedes Kind würde es auf den ersten Blick finden. Konnte man in diesem Zimmer überhaupt etwas verstecken? Es war rechtwinklig, ohne Nischen, Winkel oder Erker, ohne Geheimtüren oder Doppelwände, ohne den geringsten Anlauf zu einem Geheimnis.

Nun klopfte es wirklich. Leise, aber deutlich genug. Er hatte sich also vorhin doch nicht geirrt. Wem gehörte dieser Knöchel, der ihn aus dem Schlaf ins wache Leben geschreckt hatte?

Zitternd saß er auf dem Bettrand. Dann kam ihm der Einfall, zu schnarchen und so den Menschen draußen zu täuschen. Aber er bekam keinen Ton aus der Kehle, die trocken wie Filz war.

Vorsichtig hob er die Wasserkaraffe an den Mund und trank in tiefen, durstigen Zügen. Nie hätte er gedacht, daß Wasser so gut schmecken könne. Leider klirrte die Karaffe vernehmlich auf dem neusilbernen Tablett auf.

Und wie auf ein erwartetes Signal stellte sich nun wieder das Klopfen ein — zum dritten Mal? Zum hundertsten Mal?

Die Spannung wurde unerträglich, und es war ja nun auch keine Möglichkeit mehr, noch Schlaf vorzutäuschen. „Wer ist da,“

War das seine Stimme? Klang sie so heiser und krächzend?

Eine weibliche Stimme antwortete: „Ich bin es, Herr Grotteck. Das Frühstück wird sonst kalt, und ich muß auf den Markt.“

Er erhob sich aufatmend und ging zur Tür. Als er öffnen wollte, überfiel ihn ein neuer Verdacht wie ein hämischer Feind.

„Sind Sie allein . . . allein, Frau Zedlitz?“

Ein unterdrücktes Lachen flatterte herüber. „Aber gewiß doch. Ich stelle Ihnen das Frühstück vor die Tür, und ein Brief ist auch gekommen.“

Schritte entfernten sich. Mit großer Kraftanstrengung bekam er es endlich fertig, den Schlüssel herumzudrehen und zu öffnen. Draußen stand nur ein Stuhl und darauf das „japanische“ Frühstücksgeschirr.

Eine grenzenlose Erleichterung machte sich in einem schütteluden Lachen Raum. Frau Zedlitz, diese gute Zedlitz war es gewesen, die ihn so in Schrecken versetzt hatte! Ein Prachtstück, diese Mutter Zedlitz. Man sollte sie einzuckern und vergolden, ja, wahrhaftig, das sollte man. Und er würde es ihr auch sagen, dieser Krone aller Wirtinnen der Stadt.

Ein Blick auf die Uhr lehrte ihn, daß es zehn war.

Er entsann sich dunkel, daß er hatte wachbleiben wollen und daß er sich nur für einen Augenblick auf das Bett gelegt hatte. Also war er doch umgesunken und in diesen bleiernen Schlaf verfallen, in seinen Kinderschlaf, wo man ihn in eine Kanone laden und abschießen konnte, ohne daß es ihn geweckt hätte? Und er hatte alle Morgengeräusche des erwachenden Hauses überhört und auch das Gurgeln und Gehüstel der armen Lehrerin, die in ihre Zwangsarbeit ging.

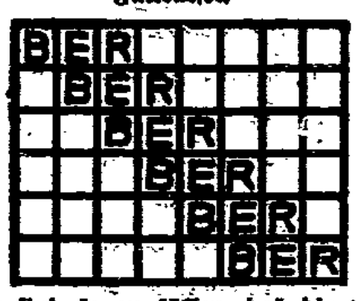
Ueber dem Waschtisch hing ein Paradehandtuch, auf dem matrosenblaue Buchstaben mahnten: „Ein gut Gewissen ist das beste Ruhekissen.“

Er lachte auf, aber er verstummte rasch. Ein gut Gewissen? Scheu glitten seine Blicke zum Bett hinüber, wo sich die Banknotenbündel deutlich genug unter dem Leinen abhoben. Ein gut Gewissen?

(Fortsetzung folgt.)

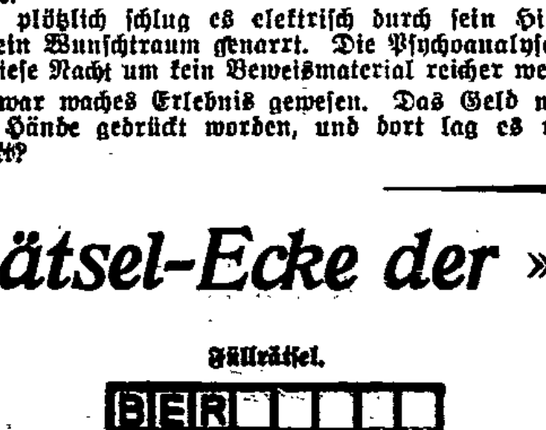
Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Füllrätsel.



Die Reihen sind so zu füllen, daß die wagrechten bedeuten: 1. Bewohner einer europäischen Hauptstadt, 2. Teil Helgolands, 3. Schutzheiliger der Jagd, 4. Name für die Landschaften Nordafrikas, 5. männl. Vorname, 6. Monat.

Rösselsprung.



Rumut.

Zur „Wort“ brauchst du nicht Blumen und Geschmeide,
Du hast ja „Wort verkehrt“ noch mehr im schlichten Kleide.

Versetzrätsel.

Rubel, Roma, Ost, Brüstung, Orden, Akt, Strich, Ehre, Ahn, Bart.

Aus vorstehenden Wörtern sind durch Voranstellung je eines Buchstabens andere zu bilden. Die gewählten Initialen, aneinandergereiht, nennen einen temperamentvollen italienischen Tanz.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — bi — bus — del — der — do — e — e — ei — fe — fels — le — luft — mo — mor — ne — ne — nef — nie — phin — pi — rhom — rol — ru — se — sen — sen — stol — tor — tur — un — va — wald — zen —
sind 13 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen kürzlich verstorbenen deutschen Dichter und den Titel eines seiner Werke bezeichnen. Bedeutung der Worte: 1. Schloß am Rhein, 2. Empfindung, 3. Waltier, 4. Maschinenaufzug, 5. ostindische Münze, 6. Sektierer, 7. Stadt in Waldeck, 8. Verwandter, 9. westdeutsches Gebirge, 10. kleiner Behälter, 11. Schwermetall, 12. geometrische Figur, 13. Wassermotor.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 195 vom 22. August 1929

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 3. Rubel, 6. Halma, 10. Asti, 12. Leid, 13. Uhu, 14. Gebot, 17. Rot, 18. Essen, 20. Habel, 22. Erz, 23. Rio, 24. Ei, 25. Ich, 27. Feh, 30. Mal, 33. Irene, 35. Arena, 37. Ode, 38. Guano, 40. Elf, 41. Auge, 43. Saul, 45. Meile, 46. Marne.

Senkrecht: 1. Abt, 2. Ale, 3. Rabel, 4. Usus, 5. Eiger, 7. Altai, 8. Mine, 9. Adolf, 11. Ob, 15. Ens, 16. Ohr, 19. Seife, 21. Beile, 26. Eidam, 28. Engel, 29. Heu, 30. Man, 31. Arosa, 32. Falle, 34. Reue, 36. Reun, 39. Ar, 42. Hin, 44. Arm.

Auflösung zum Rösselsprung.

Rosen im Antlitz, den Dorn im Gemüt,
Hoffnung, die nachtet und Sehnsucht, die früht.
Auge, das lächelt und Lächeln, das weint:
Lieb' ist der Zauber, der alles vereint. (Scheurlin.)

Auflösung zum Anagramm.

Delta — Tadel.

Auflösung zum Schüttelrätsel.

Helm — Mehl — Lehm.

Auflösung zur Verteilungsaufgabe.

A. erhält 2 volle, 3 halb volle u. 2 leere Flaschen
B. erhält 2 volle, 3 halb volle u. 2 leere Flaschen
C. erhält 3 volle, 1 halb volle u. 3 leere Flaschen

7 7 7

Jede Person erhält den Inhalt von 3½ Flasche.

Was bedeutet mein Name?

Von
Hans Kanz

Manchmal klopft es ganz sachte an meine Tür. Wenn ich dann „Herein“ rufe, kommt zuerst ein kleines Köpfchen durch den Türspalt und gleich darauf steht ein kleines Mädchen vor mir, meine Freundin Grete. „Störe ich dich auch nicht?“, fragt sie ein bißchen verlegen. „Nein“, sage ich, „du störst mich nicht“. Und dann fängt Grete an zu fragen. Was sie nicht alles wissen will! Warum der Mond nicht vom Himmel fällt und wo die Sonne nachts hingeht und warum das Licht angeht, wenn man knipst und lauter solche schwierigen Dinge.

Heute aber hatte sie ein besonderes Anliegen. „Du, sag mal, warum heiße ich eigentlich Grete?“, fragte sie. Nun dürft ihr meine kleine Freundin ja nicht für dumm halten, sie ist sogar sehr gescheit und fragt mich vieles, was ich gar nicht beantworten kann. Daß Grete ein Name ist und daß ihre Eltern ihr diesen Namen bei der Taufe gaben, das weiß Grete schon längst. Aber was das bedeutet, Grete, das wollte sie wissen. Denn die Namen haben wirklich eine Bedeutung. Viele Menschen wissen nur deshalb nicht, was ihr Name eigentlich sagen will, weil er schon uralt ist oder aus einer fremden Sprache kommt, die sie nicht verstehen.“

Also, was heißt Grete? Grete ist eine Abkürzung, eine sogenannte Koseform von Margarete. Margarete aber ist ein griechisches, vielleicht sogar ursprünglich ein persisches Wort und heißt eigentlich „Perle“. Auch Meta und Margot sind solche Abkürzungen von Margarete.

„Und was heißt Hans?“, wollte Grete wissen, denn Hans heißt ihr kleiner Bruder. Grete war sehr erstaunt, als ich ihr erzählte, daß Hans von Johannes herkommt, daß Johannes aber ein hebräisches Wort ist und „Gott ist gnädig“ heißt. „Das ist merkwürdig“, meinte Grete. „Das hätte ich denn doch nicht gedacht.“

Andere Namen sind nicht weniger interessant. Auch zum Beispiel Paul und Max und Moritz sind keine deutschen Namen, sondern kommen alle drei aus dem lateinischen. Und zwar bedeutet Paul gerade das Gegenteil von Max. Max heißt: der Größte, Paul aber der Kleine, sich selbst gering Achtende. Moritz aber heißt ganz einfach: einer aus dem Mohrenlande, ein Mohr. Andere ausländische, und zwar griechische Namen sind Nikolaus, eigentlich „Volkssieg“, von dem Klaus kommt, Georg, der eigentlich „Landmann“ heißt, Theodor, ein Name, der „Gottesgeschenk“ bedeutet u. a.

Bleiben wir noch ein wenig bei den Männernamen. Wie heißt ihr alle? Ernst, Erich, Gerhard, Walter, Karl? Nehmen wir einmal gleich den letzten. Karl ist einfach dasselbe wie Kerl, womit man früher einen ganz besonders tüchtigen Burschen bezeichnete. Erich, das ist der „in der Ehre Mächtige“, Ernst der „entschlossene Kämpfer“, Gerhard der „Speerkühne“, Walter der „im Heer Waltende“, der Heerführer.

Damit die Mädels nicht ganz zu kurz kommen, wollen wir uns nun ein paar Mädchennamen ansehen. Ein häufiger Name ist Anna, er kommt auch aus dem Hebräischen und bedeutet „Anmut, Gnade“. Martha heißt die „Herrin“. Manche Namen wandern in eine fremde Sprache, werden dort verändert und kommen in neuer Form wieder nach Deutschland zurück. So ist zum Beispiel Olga nur die russische Form für Helga. Das deutsche Ludwig wurde im Französischen zu „Louis“, daraus bildete man in Frankreich dann „Louise“, diese weibliche Form kam dann wieder nach Deutschland und wurde dort so häufig, daß heute kein Mensch mehr daran denkt, daß Luise eigentlich französisch ist.

Ihr seht, jeder Name hat seine besondere Bedeutung und auch seine besonderen Schicksale. Ein ganzes Buch könnte man darüber schreiben. Wir aber müssen jetzt aufhören.

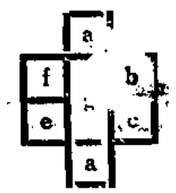
Ein Sack voll Rätsel.

Quadrat-Rätsel

1.		i	e	b	
2.		n	g	e	
3.		a	s	e	
4.		b	é	n	
5.		h	e	i	

Die zehn leeren Felder sollen je mit einem Buchstaben so ausgefüllt werden, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. ein Gefühl; 2. eine himmlische Gestalt; 3. eine Stadt; 4. flaches Land; 5. einen Fluß, und daß die erste senkrechte Reihe einen Körperteil, die letzte einen Mädchennamen ergibt.

Figuren-Rätsel



Die Figur, die ihr oben seht, besteht aus sieben Zellen. Darin stehen Buchstaben. Diese Buchstaben sollt ihr nun durch Zahlen ersetzen, und zwar durch die Zahlen 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6. Ihr müßt in jede Zelle eine setzen. Aber Ihr müßt das so machen, daß

$$f+g+c = b+g+e = a+g+b = e+b+c$$

ist. Ihr werdet gleich merken, daß das gar nicht so leicht ist. Darum will ich Euch verraten, daß Ihr die Null in die Mitte setzen müßt, dahin, wo jetzt das g steht. Wenn Ihr es richtig macht, gibt schließlich f+a+b doppelt soviel wie f+g+c.

Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben: am — am — ant — bahn — be — bel — cher — dam — dan — deutsch — ei — nel — er — hel — her — land — le — le — litz — mö — na — nie — niz — ra — re — rei — ret — sen — sel — ster — ti — tich — tion — tier — za — zigu — zig — zig sind 18 Worte zu bilden, deren erster und dritter Buchstabe von oben nach unten gelesen ein Zitat aus Schillers „Tell“ ergeben.

1. Stadt. 2. Beförderungsmittel. 3. Vogel. 4. Trinkgefäß. 5. Biblischer weiblicher Name. 6. Singvogel. 7. Zahl. 8. Altes Längenmaß. 9. Wohnungseinrichtung. 10. Holländische Stadt. 11. Volk. 12. Stadt an der Riviera. 13. Europäischer Staat. 14. Baum. 15. Menschliches Organ. 16. Eßbare Wurzel. 17. Italienischer Maler. 18. Ausdruck für Gesicht.

Suchbild „Wo ist der Hüttenbewohner?“

Auflösungen

Quadraträtsel: Nasen, Aber, See, er, n.

Buchstabenrätsel: Alm — Uhr — Sand — Tier — Rind — Abel — Laub — Inge — Elster — Neid.

Gegenteilsrätsel: fest — ehrlich — ruhig — Insel — Ebbe — neu: Ferien.

Besuchskartenrätsel: Malerin.

Der Kindenfreund

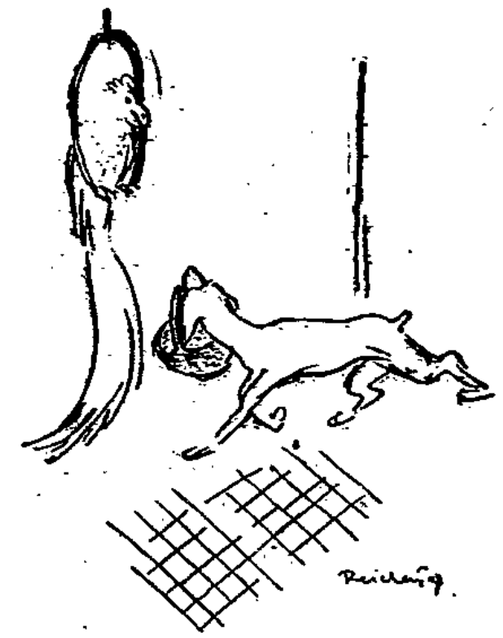
Beilage der Danziger Volksstimme

„Putzi, hol' Kipfel!“

Was ich euch, meine lieben Freunde, heute erzählen will, ist eine wahre Begebenheit und hat sich vor einiger Zeit zugetragen.

In einem kleinen, freundlichen Städtchen von Niederösterreich wohnte ein alter Herr. Er lebte ganz einsam und allein, Kinder hatte er nie gehabt, und seine Frau war schon viele, viele Jahre tot. Außer seiner alten, tauben und mürrischen Köchin hatte er nur noch zwei kleine lebende Wesen in seiner großen, stillen, einsamen Wohnung: einen alten, grauen, verdrießlichen Papagei, der „Koko“ hieß, und einen kleinen, jungen, munteren Pintscher, der auf den Namen „Putzi“ hörte.

Putzi war ein gar kluges Hündchen, das Pfötchen geben konnte, über einen vorgehaltenen Stock sprang, Schildwache stand und dergleichen Kunststückchen noch mehr machte. Diese erwarben ihm gar manchen kleinen Freund, und Putzi war ein gern gesehener Gast.



Doch Putzis Hauptkunst bestand darin, daß er jeden Morgen die Frühstückssemmeln, oder wie die Oesterreicher sagen, Kipfel für seinen Herren vom Bäcker holte. Sobald der alte Herr des Morgens rief:

„Putzi, hol' Kipfel!“, da sprang Putzi zu seinem Körbchen, nahm es in sein Mäulchen und rannte flugs zum Bäcker; der Bäcker, der Putzi und seinen Herrn gar gut kannte, liebte auch das muntere Hündchen, dem er jeden Morgen zwei Kipfel ins Körbchen legte, die Putzi wieder flugs seinem Herrn brachte.

Jeden Monat ging der Herr seine Kipfel bezahlen; wie erstaunte er da eines schönen Tages, als er wie gewöhnlich seine sechzig Kipfel bezahlen wollte, und der Bäckermeister ihm sagte:

„Der Herr haben ja diesen Monat hundertundzwanzig Kipfel holen lassen!“

„Aber was fällt Ihnen denn ein, Bäckermeister, Putzi holt täglich ja nur zwei Kipfel des Morgens, das macht sechzig Kipfel im Monat!“

„Verzeihen Sie, Herr, der Putzi holte diesen Monat täglich vier Kipfel!“

„I wo! Sie irren, Herr Bäckermeister!“

„Nein, ganz gewiß nicht, Herr, bitte, fragen Sie doch Ihre alte Köchin, die wird es schon wissen.“

Aergerlich verließ der Alte den Laden und ging spornstreichs nach Hause, um mit seiner alten Köchin zu zanken — doch als er seine Wohnung betrat, war die alte Köchin gerade auf den Markt gegangen. Der alte Herr setzte sich wartend in seinen Sorgenstuhl, da hörte er plötzlich wie eine Stimme, die der seinen ganz ähnlich, befahl:

„Putzi hol' Kipfel!“

Und Putzi, der bis dahin süß bei dem Ofen geschlummert, fuhr in die Höhe und sprang nach seinem Körbchen, und mit demselben hast du nicht gesehen, da die Tür geschlossen, zum Fenster hinaus. Nach Verlauf einiger Minuten erschien Putzi wieder, sprang zu dem Fenster des ebenerdigen Häuschens hinein und brachte richtig noch zwei Kipfel.

Der Alte aber lachte, lachte, bis ihm die hellen Tränen die Backen herunterliefen.

Denn wer, glaubt ihr wohl, hatte nun „Putzi, hol' Kipfel!“ befohlen? — Niemand anders als der alte mürrische Papagei Koko; der hatte sich das allmorgendliche „Putzi, hol' Kipfel!“ gemerkt, und sobald der alte Herr das Haus verließ, um seinen Morgenspaziergang zu machen, hatte Koko „Putzi, hol' Kipfel!“ befohlen, und der muntere Putzi war wie der Wind um nochmals zwei Kipfel gerannt, die dann das lose Pärchen Koko und Putzi sich fein schmecken ließen.

Die schwarze Gret'

Niemals vergesse ich mein erstes Zusammentreffen mit einer Schlange. Ich mochte sechs Jahre alt sein, als ich in Begleitung meiner Eltern bei Sielbeck am Kellersee eine große Ringelnatter sah, die dem Wasser zueilte. Ich wollte hinterher, aber meine Mutter duldete es nicht. „Sie könnte giftig sein.“

Seitdem habe ich manche Ringelnatter gefangen und gepflegt. Das Fangen ist so eine eigene Sache. Ich fasse lieber — das mag komisch klingen — eine Kreuzotter an als eine Ringelnatter. Warum? — Nun, ich werd's erzählen.

Vielleicht war ich zwölf Jahre alt, als ich einmal eine wunderschöne große Ringelnatter am Ritterbrook erbeutete. Natürlich lebendig! Wer würde wohl eine Ringelnatter, die an den hinter dem Kopfe liegenden beiden gelblichweißen Flecken stets kenntlich ist, totschlagen wollen! —

Da ich keinerlei Gefäß, in das die Schlange hineinging, mithatte, stopfte ich sie kurz entschlossen unter die Waschbluse. Wozu hat ein Bengel auch so ein Ding an! Dann ging's nach Hause.

Unterwegs kam es mir so vor, als wenn dort in der Gegend eine neue Fischdüngerfabrik eröffnet worden wäre. Ich konnte sie aber nirgends entdecken. Je näher ich dem Elternhause kam, um so stärker wurde der — Duft! Merkwürdig, ich hatte sonst in der Gegend nie etwas von derartigen Gerüchen bemerkt.

Als ich in die Stube eintrat, wo die ganze Familie schon am Mittagstisch saß, scholl mir nur ein einziges „Hinaus“ entgegen. Und als ich dann meine Schlange auspackte, wußte ich auf einmal Bescheid und war um eine Erfahrung reicher: die Ringelnatter hatte mich gründlich mit ihrem Urin besudelt.

Den Duft brauche ich nicht zu schildern. Ich hab' ihn noch in der Nase, wenn ich daran denke.

Die schwarze Greil' hatte sich gründlich gerächt. Nicht nur mein ganzer Anzug, auch ich mußte in die Waschbalge. Damit ich wieder Mensch wurde!

Seit der Zeit fasse ich Ringelnattern immer mit Vorsicht an. Frisch gefangene haben auch keinerlei Aussicht, in meiner Hosentasche aufgenommen zu werden.

Vor Jahren brachten mir einmal Schüler eine hübsche Ringelnatter mit in die Schule. Ich hatte ihnen erzählt, daß diese Schlange fein schwimmen könnte und sie gebeten, das Tier nachmittags wieder in Freiheit zu setzen.

Was mußte ich auf dem Nachhausewege erleben? —

Am Stadtgraben stieß ich auf eine riesige Menschenmenge. „'n Aal, 'n Aal!“ — Es war aber eine Ringelnatter, denn kein Aal steckt beim Schwimmen den Kopf aus dem Wasser. Es war sogar unsere Ringelnatter, denn die Jungens hatten sie ins Wasser gesetzt, um nachzusehen, ob der Lehrer ihnen auch nichts vorgeschnackt hätte.

Die schwarze Gret' zeigte, was sie konnte, aber sie ließ sich nicht wieder greifen.

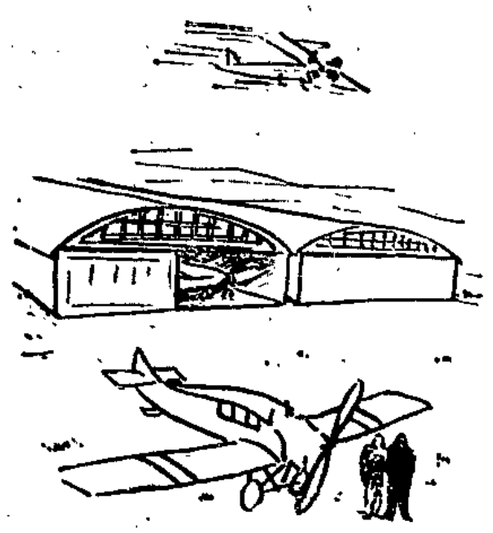
Ich freue mich immer, wenn ich draußen eine finde. Oefter habe ich sie auch schon auf der Jagd im Wasser beobachtet. Sie wagt sich weit hinaus, auch in unseren Seen. Selbst bei Wellengang kommt sie gut vorwärts.

Wenn ihr draußen einmal eine seht, so tut ihr nichts, denn sie schadet niemand.

Ernst Schermer.

Wie macht man eine Flugzeugreise?

Mit dem Eisenbahnfahren wißt ihr ja sicherlich Bescheid. Ihr müßt euch am Bahnhof eine Fahrkarte lösen, die ihr beim Gang durch die Sperre knipsen lassen müßt. Dann geht ihr auf den Bahnsteig, setzt euch in den Zug und ab geht die Fahrt. Das ist alles ganz einfach, man muß nur die Augen offen halten, damit man nicht in den falschen Zug steigt. Aber dafür gibt es ja immer Schilder, die für jeden Zug genau angeben, wohin er fährt und welche Stationen er vorher passiert. Auch kann man den Schaffner oder den Stationsvorsteher fragen, um ganz sicher zu gehen.



Nun aber das Flugzeug! Müßte das nicht herrlich sein, sich die Welt einmal von oben anschauen zu können? Und noch dazu, wenn es nicht nur ein kleiner Rundflug zum Vergnügen wäre, sondern eine richtige, regelrechte Reise. Zunächst müssen wir uns da wie bei der Eisenbahn ein Billett besorgen, das heißt, hier einen Flugschein. Wir erkundigen uns natürlich genau nach dem Flugplan. Und dann müssen wir uns ja auch um unser Gepäck kümmern, denn es gibt da genaue Vorschriften über Gewicht und Umfang der Koffer. Bei der Eisenbahnfahrt braucht ihr das Gewicht eurer Koffer nicht zu beachten, aber ein Flugzeug kann nur eine bestimmte Menge von Koffern mitnehmen, und das Gepäck darf auch nur ein vorgeschriebenes Gewicht haben. Da aber jeder Fluggast einen bestimmten Raum für das Gepäck zu beanspruchen hat, dürfen wir eben nur so viel Sachen mitnehmen, wie der uns zustehende Platz tragen kann.

So, die Vorarbeiten haben wir nun erledigt, die Reise kann losgehen. Wir begeben uns auf den Flugplatz, auf dem es wirklich zugeht wie auf einem Bahnhof, allerdings einem Bahnhof ohne Dach und ohne Rauch. Im Flugplatz-Restaurant können wir schnell noch etwas essen, wir haben gerade noch Zeit. Und wir beobachten, wie von einem Turm aus Signale gegeben werden, wenn Flugzeuge ankommen oder abfliegen. Auf dem Platz laufen Reisende umher, Piloten und Monteure in Lederanzügen, Beamte der „Luftpolizei", zum Unterschied von der „Schupo" die „Lupo" genannt, Flugzeuge rollen über den Platz, kurz, es herrscht ein reges Leben und Treiben, und unsere Lust, endlich abzufliegen, wird immer stärker.

Jetzt ist es Zeit, auf den Flugplatz zu gehen. Wir zeigen unsere Scheine, werden von den Beamten äußerst liebenswürdig begrüßt, ein Boy eilt herzu, um uns beim Tragen des Gepäcks zu helfen. Und da wird auch schon „unser" Flugzeug aus der Halle geholt, eine große Maschine, die zwölf Personen befördert. Das Schwanzende wird auf einen kleinen eigens dafür konstruierten Wagen gesetzt; so kann das schwere Flugzeug mit Leichtigkeit über den Platz gerollt werden. Wir stehen noch hinter dem Apparat und warten auf die Aufforderung zum Einsteigen. Da — auf einmal — ein schreckliches Getöse, der Atem geht uns aus, die Mütze ist vom Kopf geflogen, was für ein Sturm plötzlich? Aha — der Pilot hat den Motor angelassen, und die Propeller machen einen Wind, daß wir beinahe umgeworfen werden.

Einsteigen! Ach — wie herrlich bequem wir in den Ledersesseln sitzen! Und wie gut man zum Fenster hinaussehen kann. Wir werfen noch einen Blick in die Halle, in der so viele Flugzeuge stehen, große und kleine, deutsche und auch ausländische, alle werden sie genau untersucht. Das wäre ja ein herrliches „Gelände" zum Klettern und Spielen! Während wir noch sehnsuchtsvoll die Halle betrachten, sind alle Passagiere eingestiegen, der Motor brummt zufrieden, ganz langsam fängt das Flugzeug an, über den Platz zu rollen, immer schneller, schließlich rast es, dann hebt es sich vom Boden — wir fühlen das ganz deutlich so in der Magengegend. Und immer höher geht es, immer höher, die Menschen werden klein und kleiner, bis sie gar nicht mehr zu sehen sind, die schöne Flugzeughalle ist nur noch ein Punkt, dann können wir nichts mehr erkennen, nur noch Umrisse der Stadt, bis wir ganz fort sind und nur noch Flüsse und Felder sehen.

Glaubt ihr daß ihr euch auf einem Fluge langweilen würdet? Gewiß nicht! Ihr bekommt so viel zu sehen, daß euch die Zeit im wahren Sinne des Worte wie „im Fluge" vergehen würde!

F. Jost.

Der gefoppte Konditor

Eine lustige Geschichte

Zu einem bekannten Konditoreibesitzer, der ziemlich geizig war, kam einmal ein Fremder, der sich die ausgestellten Backwaren prüfend ansah, bis der Chef des Hauses, der gerade da war, ihn fragte, was zu seinen Diensten stehe.

„Na, ich möchte gern etwas essen, aber es ist nichts rechtes da!"

„Wie, nichts rechtes da?" rief entrüstet der Ladenbesitzer. „Sehen Sie sich gefälligst alle die Kuchen und Backwaren an, die hier ausstehen!"

„Ach, die Kleinigkeit!" meinte der Fremde mit verächtlichem Blick. „Das verzehre ich alles auf einmal, und dann hätten Ihre Gäste alle nichts mehr zu essen."

„Sie wollen sich wohl über mich lustig machen!" rief der empörte Konditor jetzt noch wütender.

„Nun, ich wette mit Ihnen, daß ich alles, was da im Laden ist, in weniger als einer Viertelstunde aufesse!"

„Gut, ich wette!"

„Und ich halte!"

„Ich wette mit Ihnen um tausend Mark", schrie der Ladenbesitzer außer sich.

„Ich soll wohl Ihnen auch noch Ihr Geld abnehmen? Für mich ist die ganze Sache nur eine Kleinigkeit und ein Spaß, aber um doch eine Summe zu nennen, wollen wir einfach um eine Mark wetten."

Der Ladenbesitzer war einverstanden, und der Fremde begann nun einen förmlichen Vernichtungskrieg auf die Kuchen und Bäckereien auszuführen. Was nur Gutes zu finden war, verschlang er mit der Schnelligkeit einer Riesenschlange, die nach langem Hungern ein Kaninchen verschlingt. Ein Tischchen nach dem anderen leerte sich — aber es gab noch so manches zu verzehren, und der Konditor triumphierte innerlich, als er sah, daß der Fremde nur mit Mühe noch einige kleine Stücke hinabwürgte.

Plötzlich hielt dieser inne, nahm langsam eine Mark aus der Tasche und wandte sich zu dem Konditor, der sich vergnügt über den Ausgang der Wette die Hände rieb.

„Hier ist die Mark", sagte er. „Ich kann nicht mehr, ich habe meine Wette verloren." Und er schritt langsam zur Tür hin.

Der Konditor sah ihm verblüfft nach. Er begriff jetzt erst, daß er gefoppt war und trotz seiner gewonnenen Wette ein sehr schlechtes Geschäft gemacht hatte.

„Halt!" rief er dem Fremden nach. „Einen Augenblick!"

Der Fremde, der sich schon in der Haustür befand, kam ruhig zurück.

„Wollen Sie mir noch einen Gefallen tun?" fragte der Konditor. „Hier haben Sie fünf Mark. Und nun gehen Sie morgen dort drüben zu meinem Konkurrenten und spielen Sie ihm denselben Streich!"

Der Fremde besah sich die fünf Mark, steckte sie in die Tasche und sagte langsam:

„Besten Dank, das Geld kann ich gut gebrauchen. Ich würde Ihnen auch gern diesen Gefallen tun, leider geht es aber nicht!"

„Wieso?" fragte verwundert der Konditor. „Warum soll das nicht gehen?"

„Weil ich schon gestern in seinem Geschäft war und dieselbe Geschichte gemacht habe. Er gab mir dann zehn Mark, damit ich Ihnen diesen Streich spielen sollte."

Und mit einem höflichen Lächeln verließ der fremde Gast den vor Wut fast platzenden Konditor.

In das Weite

Von Graf Moritz Strachwitz

Gebt mir einen Stab von festem Holz,
Daß ich dran durch die Länder schreite;
Gebt mir einen Segler mastenstolz,
Daß ich drauf durch die Wellen reite.

Gebt mir das Roß aus dem Märchenland
Daß ich drauf um die Erde jage;
Gebt mir des Adlers Federgewand,
Daß es mich in den Himmel trage.

Und ob ich nun segle durchs Wellengebraus,
Ob ich fliege, wandle, reite:
Nur laßt mich hinaus, nur laßt mich hinaus
Aus dem Engen hinaus in das Weite!

Allerletztes Kapitel

Das große Wiedersehen — Im Koffer war's warm und juckte — Die drei ziehen Rede und Antwort — Freiherr Bonundzu erweist sich als Kavalier — Tante Eulalie macht einen Kirschenpudding — „Wo hast du geschlafen, Tschasimchen?" — Herr Stickstack eilt in die Schulstraße und petzt

Die Feuerwehr entfernte sich und Rip und Tschasim drängten sich endlich mit ihrem Motorrad durch die Menge. Nun standen sie vor Mohrchen.

„Wie gehts, Umbo?" fragte Rip.

„Morgen, Brüderlein!" sagte Fezkopf. „Wie hast du geschlafen?"

„Rip, Tschasim!" rief Umbo erfreut. „Ah, Vater, das war doch eine wirkliche Reise um die Welt. Schau mal, die sind auch angekommen. Mit einem Motorrad. Woher habt ihr das?"

„Das haben wir dir gewonnen", sagte Rip ohne Wimperzucken. „Es gehört dir!"

„Außerdem", sprach Fezkopf, „haben wir dir dein Geld zurückgebracht. Fünf Mark fünfundzwanzig. Warte mal, ich hol's aus dem Rucksack."

„Wozu?" fragte das Negerlein. „Wir brauchen doch das Geld für die gemeinsame Kasse. Und das Motorrad gehört den dreien. Rip, du bist der Führer, ich möchte im Beiwagen sitzen. Da fährt es sich schöner als im Koffer. Im Koffer ist es warm und juckt."

Umbos Vater verhandelte inzwischen mit Bonundzu und dem großen Dienstmann.

„Na", sagte Freiherr Bonundzu, „der Hund ist da, aber wo ist mein Koffer?"

Der Dienstmann sah ratlos auf den Koffer. Auf einmal blitzte es in seinen Augen auf.

„Donnerwetter! Da sind ja die Lausbuben! Schauen S', gnädiger Herr! Die haben uns den Koffer versaut. Die haben den Hund und den kleinen Schwarzen reingesteckt."

Freiherr Bonundzu runzelte nachdenklich die Stirn.

„Aha, ich erinnere mich! Die drei hatte ich am Bahnhof gesehen, als mein Hektor verschwand. Kommt mal her, Jungens."

Die drei gingen entschlossen zu Bonundzu.

„Ist es wahr, was der große Dienstmann da erzählte?" fragte der Freiherr. „Sprecht!"

„Ein großer Dienstmann sagt immer die Wahrheit", antwortete Rip mutig.

„So! Habt ihr den Hund und dieses Umbochen in den Koffer gesteckt?"

„Wir waren das", erwiderte Fezkopf leise.

„Und wer hat meinen Koffer durchlöchert?"

„Ich", sagte Umbo. „Der Hund jappste nach Luft."

„Sehr brav", meinte der alte Herr.

Er wandte sich zum Negervater und sprach:

„Sie haben einen gescheiten Jungen, Herr Portier. Er wollte offenbar mein verschwundenes Hündchen nach Kleenkleckersdorf zurückbringen."

Er zog seine dicke Brieftasche und entnahm ihr drei Hundertmarkscheine.

„Hier ist die Belohnung. Sie werden sie aufbewahren für die drei da."

„Und was bekomme ich?" fragte der große Dienstmann.

„Sie bekommen fünfzig Mark von mir", sagte der Negervater. „Sie haben meinen Jungen zurückgebracht."

„Oho!" sprach der Freiherr Bonundzu. „Auch das begleiche ich. Ich muß doch die Luftlöcher bezahlen, die Ihr Kleiner in meinen Koffer gebohrt hat. Ohne Luftlöcher wäre ja mein Hektor umgekommen."

Sprachs und zahlte auch die fünfzig Mark.

Dann zog er sich in sein Hotelzimmer zurück.

„Auf Wiedersehen, Hektor!" riefen die drei dem Hunde nach.

Hektor wedelte freundlich, bellte ein frohes Abschiedswauwau und verschwand hinter Bonundzu.

Rip und der Vater von Umbo schoben das Motorrad in die Hotelgarage.

„Das bleibt hier", sagte der Negervater, „bis ihr chauffieren könnt."

„Fein, das wird bald sein!" antwortete Rip.

Und als sie wieder in der Hotelvorhalle waren, fragte er: „Bitte, Herr Hannibal, dürfte ich von hier aus telephonieren?"

„Freilich!" sagte der Hotelportier. „Umbos Kameraden dürfen hier zu jeder Zeit telephonieren. Fred, Fred, führen Sie den Herrn Rip in die Telephonzelle."

„Verlange, bitte", sagte Rip zum Fahrstuhljungen, „Nummer einsachtundneunzig. Die Nummer meiner Tante."

Die Nummer meldete sich und Rip reckte sich zum Apparat hinauf.

„Guten Morgen, Tante Eulalia! Hier Riep. Was? Du hast die ganze Nacht kein Auge zugemacht? Warst krank vor Aufregung und wolltest gerade bei der Polizei anrufen? Sei ruhig, Tante. Meinetwegen brauchst du keine Angst zu haben. Ich machte mit meinen Kameraden einen hübschen Ausflug. Wohin? Nur in die Umgebung . . . nach Uerkömbüx. Ja, das Gewitter hatte uns überrascht, wir mußten im Rutsch-Hotel übernachten. Ob ich gut geschlafen habe? Aber famos . . . Tantchen! Vorgestern mußte ich eben an die Tafel schreiben: „Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhekissen." Herr Klink war mit mir sehr zufrieden. Jetzt gehe ich zur Schule. Was sagst du? Zum Mittag gibts Kirschenpudding! O, bist du eine liebe Tante! Auf Wiedersehen beim Kirschenpudding."

Tschasims hatten kein Telephon zuhause, aber Fezkopf brauchte gar nicht zu telephonieren. Sein Großvater, der alte Rasim Tschasim war ja zugegen und er konnte ihn sprechen. Er zwickte den Jungen in die Backen und sagte:

„Tschasimchen! Dein Vater war heute früh bei uns und suchte dich. Ich beruhigte ihn: du hättest ganz bestimmt bei Onkel Hassim geschlafen."

„Nein, Großpapachen", antwortete Fezkopf, „ich schlief nicht bei Onkel Hassim. Aber die drei Zitronensaftflaschen haben wir dir unbeschädigt zurückgebracht."

„Ist schon recht", meinte der alte Türke zufrieden.

Er mischte sich mit seinem vierräderigen Laden unter die Menge und verkaufte all sein Zitronen-, Vanillen- und Himbeereis.

Denn es war ein heißer Sommermorgen.

Und der Tag schien noch heißer werden zu wollen.

Unsere Drei hatten jetzt zur Schule zu gehen. Wie wird man sie dort empfangen? Wie entschuldigt man sich bei Herrn Klink wegen des gestrigen Tages?

Aber im Schulhof wußte man bereits alles. Hatte vielleicht Rob etwas in der Zeitung gelesen?

Nein, Herr Stickstack war von der Weißen-Raben-Straße mit seinen langen, steifen Beinen in die Schulstraße geeilt, zum Herrn Klink, zum Herrn Direktor, zum Schuldiener, zum Aufseher und dann zu den Kindern und hatte gepetzt:

„Stick, stack, stuck! Stack, stick, stuck! Stack, stuck, stick!"

Und so erfuhren alle die aufregende Geschichte von den drei Rutsch-Jungens.

Ende.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Ein tödlicher Verkehrsunfall

ereignete sich am Sonnabend, um 8 Uhr abends, an der Theaterbrücke in Bromberg.

Aus der Brückenstraße kam die Autotaxe Nr. 11, die von dem Chauffeur Stefan Linieckt in sehr schnellem Tempo geführt wurde. Im Augenblick, als das Fahrzeug die Hermann-Franke-Straße erreicht hatte, faßte es den aus der genannten Straße kommenden Tischler Karol Jurys aus Jaslo (Kleinpolen). Der Unglückliche wurde infolge des rasenden Tempos noch ungefähr 10 Meter am Boden geschleift bis der Wagen zum Stehen kam. J. wurde in das Städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach 4 Stunden starb. Der Chauffeur ist verhaftet worden.

*

Wird sie es zurückbekommen? Frau Winnicki, Roonstraße 1, verlor 100 Zloty und bittet den Finder, ihr den Betrag zurückzubringen.

Durch das Glasdach auf die Dampfmaschine gefallen

Ein tödlicher Unfall

ereignete sich in der Zuckerfabrik Znin. Die in der Fabrik bereits seit mehreren Jahren tätige Viktoria Malach war mit dem Putzen der Fabrikfenster beschäftigt, wobei sie, als sie sich etwas Material zum Putzen besorgen wollte, aus Unvorsichtigkeit auf das neben den Fenstern befindliche Glasdach trat, welches durchbrach, so daß die bedauernswerte Frau aus einer Höhe von fünf Metern auf die im Maschinenraum befindliche Dampfmaschine fiel und sich hierbei tödliche Verletzungen zuzog, denen sie bald darauf erlag.

Schlafkrankheit in Lodz

Wie aus Lodz gemeldet wird, sind dort in den letzten Tagen einige Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden. Die Gesundheitsbehörden der Stadt werden alle Maßnahmen ergreifen, um einer Verbreitung der gefährlichen Seuche vorzubeugen. Zu diesem Zweck wird eine Aerztekonferenz stattfinden.

Die Septembermiete in Polen

Für eine Einzimmerwohnung, die aus einem Zimmer mit Küche oder auch nur einem Zimmer ohne Küche besteht, sind im September d. J. 73 Prozent der Grundmiete (Vorkriegsmiete) zu bezahlen. Für je 100 Reichsmark sind 89,79 Zloty zu rechnen. Die Inhaber dieser Wohnungen haben die Gebühren für den Wasserverbrauch, Kanalisation usw. zu tragen.

Für sämtliche übrigen Räume sind 100 Prozent der Friedensmiete ohne jedwede Zusatz- oder Nebengebühren an Miete zu entrichten.

Aus Thorn

Ausgehobenes Diebesnest

Am Montag, kurz vor Mitternacht, machte die Thorner Polizei einen überraschenden Vorstoß in die Wohnung einer in Diebeskreisen gut bekannten Frau Joanna Falklewicz in der Seglerstraße. Sie traf dort eine „geschlossene Gesellschaft" von bekannten Spitzbuben an, die, als sie sich legitimieren sollten, den Beamten tätlichen Widerstand leisteten. Die Schutzleute konnten die Anwesenden überwältigen und zum Kommissariat bringen, wo sie sogleich hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. Die Festgenommenen sind: Leon Foleyn aus Culmsee, erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen, Zygmunt Piechocki, ohne festen Wohnsitz, Stanislaw Spejnowski aus Nowogrod, Kreis Lipno (Kongreßpolen), Eva Piechocka von ebendort, Anna Karbownik, eine bekannte Ladendiebin aus Thorn, Bernard Olszewski aus Thorn und Jozef Martiewicz aus Kowal, Kreis Wloclawek (Kongreßpolen), ein bekannter Geldschrankknacker.

*

Man kann durch die Weichsel gehen

Der Wasserstand der Weichsel war Dienstag früh bei Thorn auf 0,38 Meter über normal zurückgegangen. Das Strombett ist zum großen Teil so versandet, daß ein Erwachsener die Weichsel an manchen Stellen bis auf die Stromrinne durchwaten kann, ohne den Grund unter den Füßen zu verlieren. Die Wassertemperatur betrug Dienstag morgens 22 Grad Celsius.

*

Marktbericht. Auf dem gut besuchten und reichlich beschickten Dienstag-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Butter 3,00 bis 3,20, für die Mandel Eier 2,80—3,00, für 1 Liter Sahne 2,80—3,20, für Glumse 0,50, für Bienenhonig 2,50—3,00 und für Kartoffeln 0,25 für 3 Pfund. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Kochbirnen 0,30—0,40, Eßbirnen 0,50—0,70, Kochäpfel 0,25, Eßäpfel 0,40—0,60, Pflaumen 0,50, Zitronen 0,25, Blaubeeren 0,90 das Liter, Preißelbeeren 1,00 das Liter, Rehfüßchen 0,40 das Maß, Himbeeren 1,50, Brombeeren 0.70 das Liter, Spinat 0,40 das Pfund, Blumenkohl 0,40—1,20 pro Kopf, je nach Größe, Rotkohl 0,20 das Pfund, Weißkohl 0,15 das Pfund, Wirsingkohl 0,20 das Pfund, gelbe Bohnen 0,25, grüne Bohnen 0,20, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,15, Salat 0,25 für 3 Kopf, Kohlrabi 0,60 die Mandel, Schoten 0,50 das Pfund, Rhabarber 0,10 das Pfund, Radieschen 0,10, Suppengrün 0,10, Petersilie 0,10, Tomaten 0,50 das Pfund, Kürbis 0,10 das Pfund, Gurken 0,20—0,30 das Stück. Einlegegurken 0,70 und Zwiebeln 0.10 das Bund. Für junge Hühner zahlte man 5,00 das Paar, für Suppenhühner 5,00—7,00, für Enten 5,00—6,00 und für das Paar Tauben 2,00. Auf dem Fischmarkt verlangte man für Hecht 1,80, für Schleie 2,00, für Krebse 0,50 das Stück und für Salzheringe 0,15—0,20 das Stück. Wegen einer stattfindenden Defilade mußte der Markt bereits um ½12 Uhr geräumt werden.

Sozialistische Kritik. Montag abend um 7½ Uhr fand im „Deutschen Heim" ein Diskussionsabend der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Thorn, statt. Es wurde das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen eingehend besprochen. Ferner hielt Sejmabgeordneter Pankratz einen erschöpfenden Vortrag über das Thema „Streifzüge durch den Staatshaushalt", in welchem er sich über die Verwendung der Staatsgelder verbreitete. Redner wußte das an und für sich trockene Thema sehr interessant zu behandeln. Es setzte eine lebhafte Diskussion ein. Im Laufe derselben wurde auch die Abhaltung von Volks-Unterhaltungsabenden für die hiesige deutsche Bevölkerung besprochen.

Fahrraddiebstahl. Nach ein paar Tagen Ruhepause, die sich die selbstbeschäftigten Fahrradmarder wahrscheinlich im Hinblick auf das prächtige Erholungswetter als „wohlverdient" gönnten, wurde am Montag ein neuer Fahrraddiebstahl ausgeführt. Geschädigt wurde der in der Kometenstraße Nr. 31 wohnhafte Andrasz Daniel, dessen Stahlroß einen Wert von 300 Zloty besaß. Außerdem wurden ihm noch 150 Zloty in barem Gelde abgenommen.

Gedenktafel-Enthüllung. Dienstag, nachmittags 1 Uhr, wurde auf dem Hofe des Rathauses die über dem westlichen Innenportal angebrachte bronzene Gedenktafel für „Ferdinand Foch, Marschall von Polen, Frankreich und England, Kämpfer für die Freiheit der Völker, Ehrenbürger von Torun" in feierlicher Weise enthüllt.

Trauergottesdienst. Aus Anlaß der blutigen Kämpfe zwischen Juden und Arabern in Palästina fand Sonntag vormittags in der hiesigen Synagoge ein Trauergottesdienst statt.

Aus Inowrocław

Frankierungszwang für Briefsendungen an Aemter. Briefsendungen an Aemter müssen frankiert werden. Eine Ausnahme bilden Briefsendungen, die auf Grund einer amtlichen Aufforderung erfolgen. Wenn also beispielsweise das Steueramt einen Steuerzahler zur Aeußerung auffordert, so erfolgt die Absendung der Antwort portofrei. Auf dem Briefumschlag muß der Vermerk enthalten sein: „na wezwanie urzedowe wolna od opłaty pocztowej." Sendungen, welche diesen Vermerk nicht tragen, werden mit Strafporto belegt. Portofreie Amtssendungen müssen beim Postschalter abgegeben werden. Ihre Absendung durch Benutzung der Postkisten ist unzulässig.

Rette Aussichten! Das Finanzministerium sandte an sämtliche Steuerämter eine Instruktion über die Art und Weise, wie die Steuerzahler zu ermitteln sind. Das Ministerium ordnet an, genauestens darauf zu achten, wer ein Auto kauft, wer sich in einen

HELA Hotel-Restaurant „Polonia"

vorm. „Kurhaus", dicht am Strande gelegen

Erstklassige Küche

Gut gepflegte Weine und Biere

bleibt im **Monat September offen**

Kurort oder auf die Sommerfrische begibt, wer die Börse besucht, wer Immobilien kauft oder verkauft, wer Aktien kauft, wer Tantiemen erhält, wer Honorare von Zeitschriften, Theatern und Filmunternehmungen bezieht und wer sonst noch Gagen im Theater, Kabarett, Zirkus usw. erhält.

Polizeibericht. Gestohlen wurde einer Helene Rehl aus einer Schublade ihrer Wohnung eine Handtasche mit 60 Zloty in bar, ein silbernes Kettenarmband und ein Taschentuch mit dem Monogramm H. R.; einer Christina Fleischer eine Damenhandtasche, enthaltend 60 Zloty in bar und 1 Brille. Festgenommen wurde wegen Trunkenheit und Ruhestörung eine Person.

Aus der Umgegend. In der vergangenen Nacht verbrannte ein Getreidestaken, ca. 20 Fuhren, dem Besitzer Franciszek Hyzea aus Woli Kozuszkowej gehörig. Der Staken war mit 2100 Zloty versichert. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. — Von einem Auto, Herrn Peter Borowski aus Wojcinie gehörig, überfahren wurde die acht Jahre alte Pelagia Szmande aus Szczepanowo. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Schuld an dem Unglück trifft das Kind allein, welches im letzten Augenblick die Chaussee überqueren wollte. — Gestohlen wurden in der vergangenen Nacht dem Besitzer Wojciech Hulasza aus Kijewie drei wertvolle Pferde. Eins konnte ihm bereits zurückgegeben werden. Wegen der anderen beiden sind energische Untersuchungen im Gange. — Tot aufgefunden wurde auf dem Rojewicer Felde der 30jährige Otto Krochnau aus Magdalenen bei Inowroclaw. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden; der Tote weist nur eine kleine Verletzung an der linken Hand auf. Der Hut wurde 1 Kilometer von der Leiche entfernt aufgefunden. Weitere Untersuchungen sind im Gange. — Erhängt aufgefunden wurde am Dienstagabend der 16jährige Besitzerssohn Wilhelm Berning aus Stelau, Kreis Inowroclaw. Die Ursache des Selbstmordes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bereits übermorgen!!

am 7. September beginnt die reiche fünfwöchentliche Ziehung der 5. Klasse der

19. Polnischen Staatslotterie

in welcher man mühelos kolossale Summen, die bis in die Hunderttausend gehen, gewinnen kann. Die Summe der 75 000 gewinnenden Lose in dieser einen Klasse beträgt ca. 25 000 000 Zl., wobei man auf ein Los Zl. 750 000 gewinnen kann.

Jedes zweite Los gewinnt

Der Preis für ¼ Los beträgt Zl. 50,—. Gewinnen kann jedoch nur der, der ein Los besitzt. Unbedingt muß jeder von uns spielen, denn solche Gelegenheit bietet sich nicht immer, sondern nur zweimal im Jahre. Daher nicht unterschätzen. Im eigenen Interesse müßte sich jeder mit einem Los der V. Klasse, und zwar von der

Kollektur „Uśmiech Fortuny" Edward Chamski

In Bydgoszcz (Bromberg), Pomorska 1

versehen, um später keine Vorwürfe zu haben, daß man trotz Aufrufe seiner Pflicht gegen die Angehörigen und sich selbst nicht nachgekommen ist. Also bitte zu bedenken, daß nur derjenige gewinnen kann, der ein Los besitzt. Sämtliche Gewinne werden sofort ausgezahlt. **Auswärtigen werden die Lose gegen vorherige Einsendung des Betrages auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 209 007 zugesandt.**

Aus Dirschau

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf der Strecke Malin—Liebenhof. Der beim Rangieren beschäftigte Anton Switala aus Lunau erhielt von einer heranfahrenden Lokomotive einen derartigen Stoß in die Seite, daß er das Bewußtsein verlor. Er wurde sofort in das Vinzenzkrankenhaus überführt. Zum Glück stellten sich die innerlichen Verletzungen, die der Bedauernswerte davongetragen hatte, als nicht lebensgefährlich heraus.

Aus Gnesen

Obstdiebstähle. Besitzer von Obstgärten führen Klage darüber, daß Schulknaben und ältere Personen in der Nacht und auch am hellen Tage in die Gärten eindringen und das Obst von den Bäumen pflücken. Dabei klettern sie auf die durch den Frost des letzten Winters krankhaften Bäume und beschädigen sie. Sie denken nicht, daß sie durch Beschädigung der Bäume Schaden anrichten, und daß sie durch die Diebstähle sich selbst schädigen, denn sie erhalten als Bestrafte weder Konzession noch Meisterdiplom. Es kommen Fälle vor, daß die Obstdiebe durch den Gartenbesitzer verscheucht werden und dafür ihm und dem Wächter mit Schlägen drohen. — In der Dombrowkastraße wurden zwei Jünglinge angehalten, die 20 Kilogramm Aepfel trugen, welche sie im Garten zu Piekary gepflückt und gestohlen hatten. In derselben Nacht gegen 1 Uhr begegnete der wachhabende Polizist im Parke Kosiuschko zwei Männer, die auf seinen Zuruf einen Sack mit 40 Kilogramm Aepfel von sich warfen und unerkannt verschwanden.

Pferdediebstahl. In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr drückten unbekannte Diebe eine Scheibe ein und drangen in den Stall des Wirts Kuhlmann in Wosniki ein, aus dem sie zwei Pferde stahlen. Ein Wallach war 11 Jahre alt und 170 Zentimeter groß, der zweite 3 Jahre alt und 175 Zentimeter hoch und hatte am rechten Vorderfuß eine längliche, noch nicht zugeheilte Wunde. Die Polizei warnt vor Ankauf dieser Pferde.

Gräflicher Freitod. Aus dem fahrenden Zuge unweit der Station Szczepankowo bei Samter sprang in selbstmörderischer Absicht eine Sarah Bastowska aus Kolo. Außer anderen Verletzungen wurden ihr beide Beine abgefahren; sie starb bald darauf im Krankenhause.

Ein Sensburger Domela

Wie ein langgesuchter Verbrecher sich angenehme Tage verschaffte

Eine Art Domela-Fall hat sich auch in Sensburg vor einiger Zeit abgespielt. Wurde hier eines Tages ein Herr Dr. von Dreßler in das Krankenhaus aufgenommen. Der leitende Arzt war in Urlaub, aber sein Stellvertreter nahm sich des adligen Patienten mit Begeisterung an und führte ihn auch in die bessere Sensburger Gesellschaft ein. Die Garderobe entlieh sich der junge Mann aus dem Schrank des stellvertretenden Arztes, zu dessen Zimmer er stets ungehinderten Zutritt hatte.

Der adlige Patient, Herr von Dreßler, verkehrte nur in besten Sensburger Familien, nahm seine Mahlzeiten bei Rechtsanwälten und Bankdirektoren ein und war vor allem bei den Damen, mit und ohne Ehering, gleich stark beliebt und begehrt. Er hat sich auch sportlich im feudalen Tennisklub betätigt, und hier besonders oft mit Damen Liebesworte getauscht. An Geld hat's nicht gefehlt, denn Pumpversuche mit adligem Namen sind selbstverständlich von Erfolg.

Die ganze Herrlichkeit brach erst zusammen, als Herr von Dreßler von einigen Ortelsburgern als ein Herr Otto Nalefzinski aus Ortelsburg erkannt wurde. Seine Festnahme durch den Polizeimeister Lasse hat sich ebenfalls sehr romantisch abgespielt. Sehr gewandt konnte der Hochstapler im letzten Augenblick entwischen und nun setzte eine Hetzjagd durch Gärten und über Zäunen ein. Doch der turnerischen Gewandtheit unseres Polizeiorgans gelang nach kurzer Jagd die Verhaftung. Dabei stellte es sich heraus, daß Nalefzinski ein langgesuchter Verbrecher ist. Dieser Fall hat in Sensburg sehr viel Aufsehen und Schadenfreude hervorgerufen. Wie leicht werden doch gerade die sich besser dünkenden Schichten der Bevölkerung durch einen hochtönenden Namen hinters Licht geführt.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 3. September 1929

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes.	1. jüngere	49—51
	2. ältere	—
sonstige vollfleischige.	1. jüngere	43—47
	2. ältere	—
fleischige		—
gering genährte		—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		48—51
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		43—46
fleischige		36—39
gering genährte		—
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		43—45
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		32—36
fleischige		20—25
gering genährte		—18
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		49—51
vollfleischige		43—47
fleischige		34—38
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh		30—35
Kälber: Doppellender bester Mast		—
beste Mast- und Saugkälber		78—84
mittlere Mast- und Saugkälber		68—73
geringe Kälber		40—50
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weidemast, 2. Stallmast		45—49
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		36—40
fleischiges Schafvieh		27—31
gering genährtes Schafvieh		—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		78—80
vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		77—78
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		75—76
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		73—74
fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
Sauen		—

Auftrieb: Ochsen 45 Stück, Bullen 145 Stück, Kühe 191 Stück, zusammen Rinder 381 Stück, Kälber 120 Stück, Schafe 535 Stück, Schweine 2129 Stück.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Sport · Turnen · Spiel

Es langte nur zum Unentschieden

Grazer Athletikklub gegen D.S.C. 1:1 (0:0)

Wie in Stettin so mußten sich die Grazer auch in Danzig mit einem Unentschieden zufrieden geben. Die Mannschaft verfügt über achtbares Können. Wenn es trotzdem nur zum Unentschieden langte, so muß man bedenken, daß die Mannschaft in einer Woche drei Spiele, und meistens gegen gute Gegner, absolviert hat.

Die Mannschaft spielt einen scharf auf die Außenleute zugeschnittenen, fairen Fußball. Die Stärke liegt in den beiden Verteidigern und vor allem in dem talentierten Rechtsaußen.

Der Danziger Sportklub ist in Danzig in seiner augenblicklichen Form ein schwer zu schlagender Gegner. An dem Unentschieden hat der junge Torwart den Löwenanteil, die schwierigsten Bälle wurden gemeistert.

D.S.C. geht auf einen Fehlschlag des linken Verteidigers der Gäste in Führung. Es dauerte volle 15 Minuten, bis der Halbrechte der Grazer durch eine Flanke von links, die aus der Luft verwandelt wurde, gleichziehen konnte. Die Gäste lagen dann weiter im Angriff, aber alle noch so gut vorgetragenen und mit gesundem Torschuß bedachten Sachen wurden eine Beute des Danziger Torwarts.

Gautreffen der Arbeitermotorradfahrer

Als Treffpunkt ihres ersten Gautreffens hatten sich die ostpreußischen Motorradabteilungen im Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund „Solidarität" Elbing ausgesucht. Der Motorradsport ist naturgemäß ein noch junger Sport innerhalb der Arbeitersportbewegung, weil er doch nicht so ganz billig ist.

Das Gautreffen begann programmgemäß um 8 Uhr morgens mit einer Zusammenkunft in Cadinen. Die unter Leitung des Gauobmanns der Motorradfahrer, Gen. Kahnert, stehende allgemeine Aussprache war kurz. Als Orte für die Gautreffen des nächsten Jahres wurden Allenstein und Tilsit festgelegt. Ausgiebig wurden die Schikanen besprochen, die Polen den Arbeitermotorradfahrern bereitet. Es ist bisher noch nicht gelungen, für die Mitglieder von „Solidarität" das Durchfahrtsrecht durch Polen zu erreichen, während Polen dem ADAC. entgegenkommt.

Nachmittags fand eine Korsofahrt von etwa 50 Motorrädern vom Lokal Sanssouci aus durch die Stadt und zurück nach Sanssouci statt, die bei der Bevölkerung großen Anklang fand. Im Zuge fiel insbesondere eine erstklassige 500-ccm-Maschine der Frischauf-Werke, des eigenen Unternehmens des Bundes, auf. Ein gemütliches Beisammensein in Sanssouci gab dem in allen Teilen gelungenen Gautreffen den Abschluß.

Kanuregatta bei Neufähr

Errichtung eines Wanderheims bei Osterode

Der Verein für Kanusport Danzig e. V. hat für Sonntag, dem 15. September, auf dem Bohnsacker Bodden zwischen Oestlich-Neufähr und dem Fischerfeuer eine Langstreckenregatta für sämtliche Klassen, offen für alle im Freistaat bestehenden befreundeten Kanu-Vereinigungen, ausgeschrieben. Wie die letzte Regatta vor dem Zoppoter Seesteg bewiesen hat, besitzen derartige Veranstaltungen dieses jungen Sportzweiges eine ausgezeichnete Werbekraft.

Ein wertvoller Stützpunkt für die Wanderfahrten Danziger Kanusportler ist in dem Ostlager des Deutschen Kanuverbandes bei Osterode erstanden. Es liegt am idyllischen Drewenzsee. Infolge seiner räumlichen Ausdehnung von rund 9000 qm ist es geeignet, auch dem größten Massenandrang zu genügen und bietet Raum für unzählige Zeltlager. Das inmitten erbaute feste Haus hat neben Kochgelegenheit zwei freundliche Schlafzimmer und bietet mit seinem Dachgeschoß insgesamt Platz für acht Betten und zwölf Notlager, eine Zahl, die nach Bedürfnis noch gesteigert werden kann.

Bei der Einweihungsfestlichkeit, die einen wohlgelungenen Verlauf nahm, wurde der Verein für Kanusport Danzig durch sein Mitglied Ing. Heimann vertreten.

Turnspieltag in Tiegenhof

Der Freistaatmeister im Damenhandball geschlagen

Der letzte Sonntag hatte in sportlicher Beziehung für Tiegenhof einen Rekord gebracht. Durch den Verein für Bewegungsspiele wurden nicht weniger als fünf Spiele mit auswärtigen Mannschaften zum Austrag gebracht.

Der Beginn brachte ein Fußballspiel V.F.B.T. II gegen Elbinger Sportverein 05, kombiniert. Die Heimischen wurden mit 13:1 (4:0) geschlagen.

Sehr interessant war das folgende Treffen: Damen-Handball V.F.B.T. II gegen Neuteicher Sportklub I. Resultat: 3:0 (1:0) für V.F.B.T.

Mit Spannung wurde das zweite Damen-Handballspiel erwartet, in dem V.F.B.T. I sich gegen den S.C. Preußen-Danzig stellte. Preußen ist langjähriger Freistaatmeister im Handball. Resultat: 3:2 (2:2) für V.F.B.T.

Dem Haupttreffen folgte ein Handballspiel der Männer, V.F.B.T. I gegen S.C. Neuteich I. Neuteich siegte 4:2.

Hierauf stellte sich im Faustball (Damen) V.F.B.T. I gegen Preußen I. Preußen wurde mit 51:46 von V.F.B.T. sicher geschlagen.

Das letzte Faustballspiel, Männer V.F.B.T. I gegen S.C. Neuteich I, endete mit dem Siege Tiegenhofs (41:19).

Umstellung der Japanmannschaft

Trotzbach wird anstelle von Hoffmeister mit nach Japan fahren und Deutschland mit Dr. Wichmann in den Hürdenläufen vertreten. Der ursprünglich hierfür vorgesehene Zehnkampfmeister Weiß wird dafür in den Wurfkonkurrenzen für Hoffmeister in die Bresche springen und den Hürdenläufen fernbleiben. Die deutsche Mannschaft reist am 11. September von Berlin ab.

Bahn-Radrennen in Danzig

Am kommenden Sonntag tritt der Gau Freie Stadt Danzig im Bund Deutscher Radfahrer mit Bahnrennen an die Oeffentlichkeit. Die Kämpfe finden auf dem Heinrich-Ehlers-Platz statt.

Der Hertha-Verteidiger Schulz ist von seinen Verletzungen beim Meisterschaftstreffen Hertha-Fürth in Nürnberg wiederhergestellt und nach Berlin zurückgekehrt. Es wird jedoch noch eine Zeit dauern, bis er wieder spielen kann.

Schmeling wieder in Deutschland

Nach seiner siebenwöchigen Tournee ist Max Schmeling am Dienstagabend wieder in der Heimat gelandet. Schmelings Aufnahme in Bremen war nicht ganz so begeistert wie bei seinem letzten Besuch. Die ewigen Streitigkeiten, die auch der Oeffentlichkeit kein Geheimnis blieben, haben den Nimbus zerstört. Schmeling hofft, drüben seine Angelegenheiten bald wieder in Ordnung zu haben und sich mit der Boxkommission und den Veranstaltern bald auszusöhnen. Seine Urlaubsreise soll nicht lange dauern, zumal er noch einige gute Kampfangebote hat.

Um diesen Geldhaufen wird gebokst

Wie bekannt, wird am 7. d. M. in Berlin zwischen Franz Diener und dem Belgier Pierre Charles um die Schwergewichtsmeisterschaft des europäischen Kontinents geboxt. Es geht um die Summe von 38 400 Mark, die ein Berliner Warenhaus in funkelnagelneuen Fünfmarkstücken in einem seiner Schaufenster ausgestellt hat.

Oesterreich—Deutschland

Die deutsche Mannschaft gegen Oesterreich

Zur letzten fußballsportlichen Bundesveranstaltung in diesem Jahr, dem Länderspiel gegen Oesterreich am 8. September in Breslau, hat die Bundesfußballleitung folgende Spieler berücksichtigt:

Krause (Oetsch bei Leipzig), Fietzsch (Gera-Pforten), Crzelius (V. f. L. Südost Leipzig), Müller (Sachsen-Chemnitz), Fichtler (Gera-Pforten), Begale (Gera-Untermhaus), Hirsig (Döbern), Weise (Leipzig-Plagwitz), Fritzsch, G. (Weiden, Bayern), Winzer (Ilmenau, Thüringen), Behne (Burg bei Magdeburg), Ersatz: Kossack (Kottbus 98).

Auffallend ist, daß erstmalig vier thüringische Spieler in der Ländermannschaft mitwirken. Sie haben sich die Sporen in ihrer Kreismannschaft verdient, die England durch sehr gutes Spiel 8:1 schlug. Die übrigen Spieler sind erstklassige Kräfte und haben zum Teil schon in internationalen Kämpfen ihre Vorzüge bewiesen. Da auch Oesterreich die stärkste Vertretung zugesagt hat, ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen.

Neuer Motorbootweltrekord

120 Kilometer in der Stunde

Der erst am Sonntag bei den in Detroit stattgefundenen Motorbootwettfahrten aufgestellte Weltrekord der „Miß Amerika" erfreute sich nicht lange seines Daseins. Garwood, der auch im zweiten Lauf und im Finale um den Harnisworth-Pokal leichter Sieger blieb, verbesserte mit dem gleichen Boot den Stundenweltrekord von 108,675 Kilometer auf 120,861 Kilometer.

Polizeisportfest in Langfuhr

Das Schutzpolizeisportfest am 8. September findet ab 3 Uhr nachmittags auf dem Schupoplatz, Langfuhr, Hauptstraße 77, statt. Außer den gymnastischen Massenvorführungen, Turnen leichtathletischen Wettkämpfen und Staffeln interessieren die Polizeihundvorführungen. Ein Motorradreigen gibt ein erfreuliches Bild. In dem Schauspringen wird der hohe Ausbildungsstand der Pferde des berittenen Zuges gezeigt werden. Eine Reiterquadrille aus 16 berittenen Beamten wird in einer Trab- und Galopptour neue, exakte Reitbilder zeigen. Während der ganzen Vorführungen konzertiert die Kapelle der Schutzpolizei.

Der sportlich wichtigste Programmpunkt ist das Handballspiel des mehrfachen deutschen Meisters, Schutzpolizei Berlin, der gegen die Schutzpolizei Danzig, Freistaatmeister, antritt.

Die Danziger Handballelf wird gegen diesen Gegner keinen leichten Stand haben.

Spiel- und Sporttag der Sozialistischen Arbeiterjugend

Sonntag, den 8. September, veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend auf der Jahn-Kampfbahn, Platz II, Michaelsweg, ihren diesjährigen Spiel- und Sporttag. Das Programm sieht turnerische Vorführungen, leichtathletische Wettkämpfe, sowie Mannschaftsspiele vor.

Die Veranstaltung beginnt morgens 8 Uhr und endet nachmittags 3 Uhr. Von 11 bis 12½ Uhr vormittags findet ein Fußballspiel Soz. Arbeiterjugend Elbing gegen Freie Turnerschaft Schidlitz statt.

Zwei Weltrekorde stellte der französische Berufsschwerathlet Rigoulot im rechtsarmigen Stemmen mit 98 und im Reißen mit 101 Kilogramm auf. Beide Weltrekorde wurden um 1 Kilogramm verbessert.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Fallende Preise am Danziger Getreidemarkt

In der vergangenen Woche mußten entsprechend der Weltmarkttendenz die Preise für Weizen ganz bedeutend nachgeben; man zahlt gegenwärtig in Danzig 21.50 Gulden für 100 Kilogramm waggonfrei Danzig. Aber auch zu diesen Preisen ist der Weizen schwer abzusetzen. Auch in Roggen mußten die Preise in der Vorwoche wesentlich nachgeben; der amtliche Kurs stellte sich zuletzt auf 16.70 Gulden per 100 Kilogramm. Gerste ist unverändert flau bei sehr großem Angebot und keinerlei Nachfrage. Bezahlt wurde für sehr gute Gerste bis zu 16,75 Danziger Gulden. Hafer ist vollständig geschäftslos. Zu Beginn der laufenden Woche war eine kleine Befestigung für Roggen festzustellen. Hafer und Hülsenfrüchte sind dagegen weiter schwer verkäuflich, Oelsaaten geschäftslos.

Englisches Kapital beim polnischen Holzausfuhrsyndikat

In polnischen Blättern wird über eine bevorstehende Umgestaltung der Organisation der polnischen Holzausfuhr berichtet. Es soll ein Syndikat gegründet werden, an dem die Direktion der staatlichen Wälder mit 51 Prozent, die Bank Gospodarstwo Krajowego mit 10 Prozent und polnisches Privatkapital mit 9 Prozent beteiligt sind. Der Rest von 30 Prozent soll auf die Beteiligung englischen Kapitals entfallen. Wegen Uebernahme dieses Anteils sollen bereits Verhandlungen mit der englischen Firma Churchill und Sim im Gange sein, durch die das Syndikat eine Anleihe von 2 Millionen Pfund erhalten soll.

Der Krakauer „Il. Kurjer Goda", der obige Meldung wiedergibt, erblickt hierin ein Wiederaufleben der Century-Gesellschaft und fordert von der Regierung Aufklärung. (Die Century-Gesellschaft ist bekanntlich die Gesellschaft, die die Konzession für die Ausbeutung der Bialowicer Waldungen innehatte, deren Vertrag jedoch vor kurzem vor Ablauf durch die Regierung gekündigt wurde.)

Harriman macht das Rennen

Die polnische Opposition kommt zu spät

Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrats hat jetzt den Antrag der Firma Harriman auf Erteilung der bekannten großen Elektrokonzession positiv erledigt. Auf der nächsten Sitzung des Ministerrats steht die endgültige Verabschiedung der Harriman-Konzession auf der Tagesordnung. Es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß der Antrag der amerikanischen Firma bewilligt wird.

Die Oppositionsparteien bemühen sich allerdings schon jetzt die Sache in der nächsten Sejmtagung aufzurollen, und haben sogar die Notwendigkeit der Nachprüfung dieser Konzession als einen der Hauptgründe für die baldige Einberufung des Parlaments angeführt. Sie dürften damit kaum mehr etwas an der bereits geschaffenen Entscheidung ändern können.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Norw. D. „Alstad", 3. 9., abends, leer von Gefle, Behnke & Sieg.
Schwed. M.-Sch. „Atlantic", 5. 9. Gdingen fällig, zum Bunkern, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Castor", 5. 9. fällig von Dänemark, Pam.
Schwed. D. „Kamma", zirka 6. 9. fällig, leer, Wolff.
Norw. D. „Oeuvre", 5. 9. fällig, von Kirkenaes, Erz, Behnke & Sieg.

Neuer Krach im Versicherungswesen?

„Vaterländische" und „Rhenania"

Zu den an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchten von Schwierigkeiten bei der „Vaterländische" und „Rhenania" Vereinigte Versicherungsgesellschaften A.-G., Elberfeld, wird von der Verwaltung erklärt, daß von Schwierigkeiten keine Rede sein könne und daß die geäußerten Vermutungen deshalb unrichtig seien. Eine endgültige Mitteilung über die von der Gesellschaft gepflogene Absatzfinanzierung, die zu den Gerüchten Anlaß gegeben haben, erfolge morgen.

Die skandinavischen Holzexporteure dürften zufrieden sein. Die skandinavischen Exporteure dürften im allgemeinen mit den Ergebnissen der diesjährigen Holzverkäufe zufrieden sein. Nur Restpartien sind noch unverkauft. Zwar hat die wachsende russische Holzausfuhr nach England Schwierigkeiten bereitet, aber nicht in dem Maße wie erwartet worden war.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. September		3. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,746	123,054	—,	—,
100 Zloty	57,81	57,96	57,81	57,95
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,00½	25,00½	25,00¼	25,00¼

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14¼—5,14¾.

Danziger Produktenbörse vom 4. Sept. 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,50—21,75	Ackerbohnen	—,
„ 126 „	—,	Erbsen, kleine	—,
„ bezogen	—,	„ grüne	30,00—33,00
Roggen, besser	15,90—16,00	„Viktoria	33,00—36,00
„ „	—,	Raps,	41,00
Gerste feinste über	16,00—16,75	Roggenkleie	12,50
„ alt	—,	Weizenkleie grobe	15,00
Futtergerste	15,50—16,00	Wicken	—,
Hafer ohne Handel	—,	Blaumohn	—,
Rübsen	—,	Peluschken	—,

Danziger Nachrichten

Alles wohlweislich überlegt

Der Amtsanwalt ist noch nicht erschienen — durch das Fenster kommt ein warmer Sonnenstrahl . . . und da kommt den Einzelrichter etwas wie Güte an, und er spricht zu dem Gastwirt Friedrich also: „Herr Friedrich — ich nehme an, daß Sie sich Ihren Einspruch recht überlegt haben — so etwas tut man ja nur, wenn man genau weiß, man bekommt Recht . . . sonst ist das ja mit Mehrkosten verknüpft . . . Wie denken Sie darüber . . . ich meine in Ihrem Interesse?"

„Das ist alles wohlweißlich überlegt — und da ich gute Gründe habe . . ."

„Dann wollen wir verhandeln," sagt der Richter, denn inzwischen ist der Amtsanwalt auch gekommen. „Also, Sie sind beschuldigt, Ihr Lokal weit über drei Uhr hinaus offen gehalten und Gästen Getränke verabfolgt zu haben" — und weitaubs weniger freundlich als bisher: „Was haben Sie einzuwenden?"

Hatte man bis jetzt reichlich Gelegenheit, die Sicherheit des Gastwirts Friedrich zu bewundern, so bekommt er es jetzt plötzlich mit dem Stottern . . . und meint und sagt und meint, bei ihm wäre eine Gesellschaft gewesen . . . Familie gewissermaßen, wie man so sagt . . . ein Bruder — und gewiß auch noch ein paar andere Gäste. Der eine konnte besonders gut Billard spielen . . . und der hätte dann den anderen Billard spielen gelernt . . . und wann etwas getrunken worden sei, dann nur in der Familie. Ein anderes Zimmer als die Schankstube hätte übrigens nicht zur Verfügung gestanden — die Frau sei krank gewesen . . .

„Weitere Einwendungen haben Sie keine?" fragt der Richter.

„Na ja, es war doch alles in der Familie, und die Frau war krank . . . und wenn man Billard spielen lernen will . . ."

„Also ich erkläre die Beweisaufnahme für geschlossen," sagt hier der Richter. „Zeugen brauchen wir keine mehr . . . Der Gastwirt Friedrich wird zu zehn Gulden Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt."

Und noch einmal darf er sich verteidigen . . . in einem zweiten Fall — wieder ist das Lokal solange aufgewesen. Diesmal lernte man nicht Billard spielen — sondern der kontrollierende Schutzpolizist müsse sich einfach in der Uhr versehen haben — die Uhr im Lokal hätte erst . . .

Wieder wird das Urteil gesprochen — und wieder sind es 10 Gulden . . . oder 1 Tag Haft. Draußen vor der Tür sagt der Gastwirt Friedrich: „Man hätte doch lieber zurücknehmen sollen . . . wenn ich es mir überlege, dann ist er auf meine Einwände doch überhaupt nicht eingegangen . . ."

1000 Gastwirte kommen

Das Programm ihrer Tagung

Der 54. Deutsche Gastwirtetag findet bekanntlich vom 9. bis 13. September in Danzig-Zoppot statt. Rund 1000 Teilnehmer aus allen Teilen des Deutschen Reiches sind bereits gemeldet. Groß wird die Zahl der nicht im Kongreßbüro angemeldeten Tagungsteilnehmer sein, die unangemeldet kommen oder bei Verwandten oder Bekannten Wohnung nehmen. Neben einer Berufsvertretung aus Oesterreich werden u. a. der Vizepräsident des Reichstages, zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der Reichs- und Preußischen Ministerien anwesend sein.

Die Beratungen am Montag und Dienstag (9. und 10. September) im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses sind interner Art. Die festliche Eröffnung der Tagung geht am Mittwoch, dem 11. September, vormittags 10 Uhr, in der Sporthalle, unter Beteiligung von Vertretern der Reichs-, Preußischen und Danziger Parlamente und Behörden vor sich. Die Verhandlungen werden am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause fortgesetzt.

An festlichen Darbietungen wird den Kongreßteilnehmern am Montag, dem 9. September, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, nachmittags 4 Uhr, ein Gartenfest geboten, am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, ein Strandfest in Zoppot im Kurgarten, das abends mit einem Tanz auf der Leuchtfontäne, Fischer-Lampionkorso und Strandbeleuchtung abschließt. Am Donnerstag, dem 12. September, findet nachmittags 4 Uhr im Klein-Hammerpark ein Massenkonzert von 100 Musikern statt. Zu diesen drei Veranstaltungen hat die breiteste Oeffentlichkeit Zutritt.

Am Freitag, dem 13. September, veranstaltet die Kongreßleitung vormittags 9½ Uhr vom Zoppoter Seesteg aus mit der „Hansestadt Danzig" eine 5stündige Tagespromenadenfahrt für die Verbandsmitglieder mit Angehörigen in die Danziger Bucht. Am Sonnabend findet eine Feier in Marienburg mit anschließender Schloßbesichtigung statt.

Der Empfang durch den Senat erfolgt am Dienstag, dem 10. September, nachmittags 6 Uhr, im Artushof. Ab 8 Uhr abends spielt die Kapelle der Schutzpolizei auf dem Langen Markt, ebenso findet eine festliche Beleuchtung der öffentlichen Gebäude an diesem Tage statt.

Nun kommt der Schulhof heran

Arbeiten an der Pestalozzischule

Nachdem der Neubau der Pestalozzischule endgültig fertiggestellt worden ist, wendet man jetzt dem Schulhof seine Sorgen zu. Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, aus dem Fonds für besondere Bewilligungen 67 000 Gulden für die Fertigstellung des Schulhofes der Pestlozzi-Schule und für ihre äußere Umgrenzung bewilligen zu wollen.

Für den Bau der Pestalozzi-Schule, Bezirksvolksschule für Knaben und Mädchen in Langfuhr, sind 1 650 000 Gulden für den Neubau und 219 000 Gulden für die Inneneinrichtung bewilligt und ausgegeben worden. Mittel für die Herrichtung des Schulhofes und der Schulgärten sowie für die Abgrenzung des Schulgebäudes gegen das Nachbargrundstück und nach der Straße hin sind bisher nicht angefordert oder bewilligt worden. Zur Fertigstellung der Schule gehört aber die Ausführung dieser Arbeiten, wozu nach der Anlage ein Betrag von 67 000 Gulden erforderlich ist.

Und Sonntag? Treff Friedr.-Wilh.-Schützenhaus

zum Saalsportfest der Arbeiterradfahrer

Schul- und Kunstreigen
Kunstfahren u. Radballspiele
Gymnastik

Mitwirkende: Marienwerder, Elbing, Danzig u. Freie Turnerschaft Danzig

Anfang 5 Uhr
Gäste 1.50
Kartellmitglieder 1.–

Festball

Die Ortsgruppe Danzig

Wer hat denn den Käse...

17 000 Mark Strafe wegen Zollhinterziehung

Die Preise für Käse sind im Freistaat niedriger als jenseits der Grenze, weshalb die Käser Absatz in Deutschland suchen. Auch der Molkereibesitzer Sch. tat das, aber nicht immer auf geradem Wege über die Zollstelle. Als das Zollamt dahinter kam, erhielt Sch. wegen Zollhinterziehung einen Strafbescheid über 5383 und 7985 Mark, während ein Helfer beim Schmuggel namens G. eine Geldstrafe von 75 und 446 Mark bekam.

Der Käser war darüber aufgebracht mit der Erklärung, daß nur ein

abgewiesener Freier Rache nehmen wollte,

und rief gerichtliche Entscheidung an.

So hatte sich denn am Dienstag das Erweiterte Schöffengericht Elbing mit der Angelegenheit zu beschäftigen. 90 Zentner Käse sollen vom 18. Juni 1926 bis 30. Juni 1928 unverzollt über die Grenze geschafft worden sein. Der Gerichtshofsvorsitzende: Wie war denn die Kontrolle in Ellerwald? Angekl.: Es wurden Stichproben vorgenommen, eine Rolle gewogen und die anderen gezählt. Vors.: Waren die Rollen gleich? Angekl.: Nicht immer; die Angaben des Zollamts stimmen nicht. Vors.: Nana. Angekl.: Es ist so, wie ich sage. Auf Grund der Rechnungen, Belege und Büchereinsicht bei der Güterabfertigung ist festgestellt worden, daß von Sch. erheblich mehr Käse mit der Bahn zum Versandt gelangte, als Sch. verzollt über die Grenze eingeführt hat. Vors.: Was sagen Sie dazu? Angekl.: Leicht erklärlich ist das. Ich habe in Elbing auf dem Markt und in Geschäften sowie auf dem Lande Käse dazugekauft und alles mit der Bahn verladen. Sch. konnte aber weder vorher, noch jetzt angeben, wo er den Zukaufkäse erworben hat.

Von den Zeugen, unter denen sich auch der bekannte Homöopath Johannes Rathgeber und der Hauslehrer der Familie Sch. befanden, wurde festgestellt, daß wiederholt bei Zeyersfähre Käse über die Grenze geschafft worden ist und manchmal in der Woche zweimal nach Elbing gefahren wurde. „Na, heute habe ich wieder hundert Mark Zoll gespart," erzählte Sch. einem Zeugen. Das Schöffengericht verurteilte die Sch.schen Eheleute zu je 5388 Mark Geldstrafe und rechnete auf die Untersuchungshaft 1000 bzw. 700 Mark als abgegolten an. Als Wertersatzstrafe wurde auf 7985 Mark für 4486 Kilo nicht verzollten Käses erkannt. Der Helfer G. erhielt 75 Mark Geldstrafe und eine Wertersatzstrafe von 446 Mark für 261 Kilo unverzollten Käse.

Am Stadttheater wird wieder gebastelt

Die Feuersicherheit soll verstärkt werden

Die Feuersicherheit im Stadttheater ist eine alte Sorge. Der Sent beantragt nunmehr bei der Stadtbürgerschaft zuzustimmen, daß zur Verbesserung des Feuerschutzes im Stadttheater 28 000 Gulden aus dem Bestande für besondere Bewilligungen entnommen werden.

Die Sicherheitseinrichtungen des Stadttheaters gegen Feuersgefahr sind von der Branddirektion erneut geprüft und nach den neuzeitlichen Erfahrungen als nicht ausreichend befunden worden. Zur Ergänzung des Feuerschutzes werden folgende Forderungen gestellt: Automatisches Oeffnen und Schließen der Entlüftungsschächte über dem Bühnenhaus. Einrichtung einer Sammelschaltung der Feuermelder-Anlagen im Theatergebäude und Verlegung der Batterie und Instandsetzung der Notbeleuchtungsbatterie. Erweiterung der bestehenden Berieselungsanlage über den östlichen Bühnenteil und über dem eisernen Vorhang. Bekleidung der Bühnenhausdecke, der tragenden Holz- und Eisenkonstruktionen und einiger Fenster und Türen mit feuerhemmendem Material. Deckenentlüftung des Zuschauerraumes. Schaffung eines neuen Notausganges über dem Dache des Anbaues an der Kohlenmarktseite (Kassenverwaltung). Abgrenzung der Treppen vom 2. zum 3. Rang durch Barrieren.

Der Senat und der Verwaltungsausschuß haben diese Forderungen als unbedingt notwendig anerkannt.

Jetzt werden auch die Ecken bebaut

Ermäßigte Anliegerkosten für Eckgrundstücke

Für die Eckgrundstücke sind, namentlich bei offenenr Bebauung, häufig untragbar hohe Anliegerkosten zu zahlen, so daß diese Grundstücke zur Zeit in der Regel nicht mehr wirtschaftlich bebaut werden können. So hat z. B. ein normales Eckgrundstück von 20×40 Metern die Anliegerkosten für eine Front von 60 Metern zu tragen, während für ein benachbartes gleich großes Grundstück nur für 20 Meter Front, also einn Drittel, der auf das vorerwähnte Grundstück entfallenden Kosten zu bezahlen sind.

Eine Aenderung der Heranziehung erscheint daher in geeigneten Fällen notwendig.

Der Senat beantragt deshalb bei der Stadtbürgerschaft folgnde Aenderung der Anliegerkosten: „In besonderen Ausnahmefällen darf durch Beschluß des Senats, wenn es zur Vermeidung unbilliger Härten gerechtfertigt erscheint, eine anderweitige Ratenzahlung festgesetzt werden, und für Eckgrundstücke bei offener Bebauung eine Ermäßigung bis zu 50 Prozent der Typenkosten derart gewährt werden, daß die billigere Straßenfront oder ein Teil derselben nicht herangezogen wird."

Unser Wetterbericht

Nach zeitweiliger Trübung aufheiternd und warm

Allgemeine Uebersicht: Das Störungsgebiet ist nordostwärts nach Skandinavien gezogen, flache Ausläufer verursachen im Küstengebiet der Ostsee strichweise Trübung und Gewitterneigung. Ueber West- und Mitteleuropa sind die Druckunterschiede nur gering; eine mächtige Warmluftmasse lagert über Frankreich und Deutschland. Die Mittagstemperaturen lagen in den letzten Tagen vielfach über 30 Grad. Selbst in großen Höhen waren heute früh hohe Temperaturen vorherrschend — Brocken 19 Grad.

Vorhersage für morgen: Zeitweilige Trübung und Gewitterneigung, schwache, umlaufende Winde und warm.

Maximum des letzten Tages: 20,1 Grad; Minimum der letzten Nacht: 11,8 Grad.

Seewassertemperaturen in Zoppot, Brösen und Heubude 18 Grad, in Glettkau 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot, Nordbad 793, Südbad 996, Glettkau 387, Bröser 604, Heubude 750.

Letzte Nachrichten

Vom Blitz getroffen

Die Flugzeugkatastrophe in Amerika

Neuyork, 4. 9. Wie bereits berichtet, wurde seit gestern ein Flugzeug mit fünf Passagieren und drei Mann Besatzung vermißt. Nunmehr wird gemeldet, daß das Flugzeug, das den Namen „City San Francisco" trägt, in der Nähe von Gallup in Neu-Mexiko aufgefunden wurde. Sämtliche Insassen des Flugzeugs seien tot. Augenscheinlich ist das Flugzeug vom Blitz getroffen worden.

1000 Todesopfer der Hochwasserkatastrophe

London, 5. 9. „Daily Mail" meldet aus Lahore, über 1000 Menschen seien bei den Ueberschwemmungen im Staate Swat in der Nordwestgrenzprovinz ums Leben gekommen.

Schwere Gewitter über Hamburg

Hamburg, 5. 9. In den frühen Morgenstunden entluden sich über Hamburg und Umgebung mehrere schwere Gewitter, die von starken Regenfällen begleitet waren. Im Stadtgebiet schlug der Blitz fünfmal ein, ohne jedoch zu zünden. Im benachbarten Groß-Flottbek wurde ein strohgedecktes Haus durch die Flammen eingeäschert. In Lurup kam es infolge Blitzschlags in einer Schweinemästerei zu einem Brand, der mit vier Rohren bekämpft werden mußte.

57 Todesopfer der Hauseinsturzkatastrophe

Paris, 5. 9. Die Aufräumungsarbeiten an der Stelle des vor einigen Tagen eingestürzten Hauses in Algier sind nun vollkommen beendet. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Katastrophe insgesamt 57 Personen getötet und 10 schwer verletzt worden.

Ausbau des Gaswerks

620 000 Gulden werden dafür bewilligt — Steigender Gasverbrauch

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, zuzustimmen, daß beim Gaswerk in der Apparate- und Reinigungsanlage Um- und Erweiterungsbauten ausgeführt werden und die erforderlichen Mittel in Höhe von 620 000 Gulden aus den Rücklagen des Gaswerks entnommen werden.

Die Apparate- und Reinigungsanlage des Gaswerks auf dem Gelände am Milchpeter wurde im Jahre 1904 mit einer Tagesleistung von ca. 30 000 Kubikmetern erbaut. Infolge der Zunahme des Gasverbrauchs wurdenn in den Jahren 1912 und 1916 beide Anlagen so vergrößert, daß zwei Systeme mit je 60 000 Kubikmeter täglicher Leistung vorhanden waren. In den Geschäftsjahren 1927 und 1928, sowie in dem laufenden Geschäftsjahr ist eine starke Zunahme in der Gasabgabe eingetreten, die auch infolge des erweiterten Versorgungsgebietes und des stärkeren Eindringens des Gases in Industrie und Gewerbe, sowie stärkerer Bautätigkeit weiter anhalten wird.

Um die Leistung der Apparate- und Reinigungsanlage dem Gasverbrauch anzupassen, ist es erforderlich, die Leistung eines Systems beider Anlagen von 60 000 Kubikmetern auf 100 000 Kubikmeter pro Tag zu steigern. Bei der Ausführung der Um- und Erweiterungsbauten muß das betreffende System ausgeschaltet und die ganze Gaserzeugung durch das verbleibende System bewältigt werden.

Im laufenden Geschäftsjahr hat es sich gezeigt, daß nur noch in den beiden Monaten Juni und Juli die Leistung eines Systems für die erforderliche Gaserzeugung ausreicht.

Die Durchführung der Um- und Erweiterungsbauten muß im nächsten Geschäftsjahr erfolgen, da andernfalls infolge des ständig steigenden Gasverbrauchs die reibungslose Durchführung dieser Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr möglich ist.

Das Tarifgehalt ist bindend

Andere Vereinbarungen sind ungültig

Ein Kaufmann in Danzig suchte beim Arbeitsamt eine Kassiererin mit vier- bis fünfjähriger Dienstzeit, um ihr nach dem Tarif ein entsprechend geringeres Gehalt zahlen zu können. Es fand sich aber keine Kassiererin mit dieser Dienstzeit. Ein Kunde des Kaufmanns empfahl ihm nun am Fernsprecher seine Schwester, die eine tüchtige Kassiererin sei, aber eine neunjährige Dienstzeit hinter sich habe. Die Schwester werde auch mit der untariflichen Bezahlung einverstanden sein. Von diesem Versprechen wußte die Schwester aber nichts.

Der Kaufmann stellte hierauf die Schwester an und zahlte ihr nur das Gehalt einer jüngeren Kraft.

Die Kassiererin klagte nun beim Arbeitsgericht auf Nachzahlung von 159 Gulden Mehrgehalt für drei Monate und machte geltend, daß ihr tarifmäßig die höhere Gehaltsstufe gebühre. Der Kaufmann verteidigte sich damit, daß er sich auf das Versprechen des Bruders verlassen habe. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das Arbeitsgericht gegen den Kaufmann entscheiden müsse. Der **Tarifvertrag sei bindend.** Entgegenstehende Vereinbarungen seien ungültig.

Arbeiter-Fechter!

Männer und Frauen schließen sich zusammen als Freie Fechter!

Versammlung

betr. Gründung der **Frauen-** (und Mädchen-) Abteilung für Florett-Sport-Fechten, **heute, Donnerstag, 8 Uhr abends, Hundegasse 121,** Lokal **„Zur Hundehalle".**

Alle Freunde und Interessenten für Fechtsport (Männer und Frauen) willkommen.

Frei Heil! **Der Leiter.**

Uebungsabend jeden Montag, 8 Uhr, Gymnastikhaus, Hansaplatz 7b, Saal IV.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 5. September 1929

Krakau	am	4. 9.	— 2,63	am	5. 9.	— 2,77
Zawichost	am	4. 9.	+ 0,95	am	5. 9.	+ 0,92
Warschau	am	4. 9.	+ 1,06	am	5. 9.	+ 1,03
Plock	am	4. 9.	+ 0,45	am	5. 9.	+ 0,43

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,32	+0,29	Dirschau	—0,35	—0,41
Fordon	+0,35	+0,31	Einlage	+2,26	+2,22
Culm	+0,24	+0,19	Schiewenhorst	+2,56	+2,46
Graudenz	+0,42	+0,37	Schönau	+6,37	+6,38
Kurzebrack	+0,68	+ —,	Galgenberg	+4,70	+4,68
Montauerspitze	+0,00	—0,04	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,06
Pieckel	—0,10	—0,15			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate: Anton Foken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Achtung! Donnerstag, den 5. d. M.: Bewegungsspiele. Um zahlreiche Beteiligung bitten die Spielleiter.

Soz. Arbeiterjugend — Spielleute. Donnerstag, den 5. September, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Uebungsabend der Trommler und Pfeifer. Erscheinen aller Jugendgenossen unbedingt erforderlich.
Der Bundesvorstand.

SPD., Neuteich. Donnerstag, den 5. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz." Referent: Abg. Gen. Eduard Schmidt. Alle Parteigenossinnen und -genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Donnerstag, den 5. September: Bewegungsspiele. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erbeten. — Sonntag, den 8. Sept.: Spieltag. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. Treffen: 8½ Uhr morgens an der Sporthalle. Abends 6 Uhr: Heimabend. Gäste aus andern Ortsgruppen gern gesehen. — Montag, d. 9. Sept., 7 Uhr: Frageabend. Leiter: Herbert Seliger. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

SPD., Tiegenhof. Freitag, den 6. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz." Referent: Abg. Gen. Brill. Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SPD., Oliva. Mitgliederversammlung am Sonnabend, d. 7. Sept., abends 7 Uhr, im Waldhäuschen. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum neuen Wohnungswirtschaftsgesetz. Ref.: Abg. Gen. Brill. 2. Feier zum 10jährigen Stiftungsfest der Parteifahne. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.
Der Vorstand.

SPD., Zoppot. Zum Unterhaltungsabend am Sonnabend, d. 7. Sept., abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim", werden alle Mitglieder mit Familienangehörigen, Freunden und Bekannten herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonnabend, d. 7. Sept., abends 6 Uhr: Eintreffen der Elbinger Jugendgenossen in Danzig, Hauptbahnhof. Alle Jugendgenossinnen und -genossen der Stadt-Ortsgruppen werden ersucht, am Bahnhof zu dieser Zeit zu erscheinen, um die Elbinger zu begrüßen.
Der Bundesvorstand.

SPD., Neumünsterberg. Sonnabend, den 7. September, abends 7½ Uhr, im Lokal Jörgens, Rosebude: Mitgliederversammlung. Tagesordnung. Vortrag des Abg. Gen. Moritz. Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

SPD., Pieckel. Sonnabend, den 7. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau. Alle Parteigenossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugendbund.
Sonnabend, den 7. September, abends 7 Uhr, im Büro, Vorst. Graben 44, pt.: Bundesausschuß-Sitzung. Alle Ortsgruppen müssen mit zwei Vorstandsmitgliedern vertreten sein

Sonntag, den 8. September, morgens 7½ Uhr, auf der Jahn-Kampfbahn, Halbe Allee, St.-Michaels-Weg: Beginn des Spiel- und Sporttages. Alle Jugendgenossinnen und -genossen sind verpflichtet, an dieser großen Veranstaltung teilzunehmen. Turnkleidung und Turnschuhe sind mitzubringen. Tragt durch euer vollzähliges Erscheinen zum Gelingen der Veranstaltung bei.
Der Bundesvorstand.

Soz. Arbeiterjugend, Danzig — Aeltere-Gruppe und Rote Falken. Sonntag, den 8. September, morgens pünktlich 7 Uhr, Abmarsch vom Olivaer Tor zur Kampfbahn. Vollzähliges Erscheinen aller Jugendgenossinnen und -genossen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

SPD., Bohnsack. Sonntag, den 8. September 1929, nachmittags 3 Uhr, bei Ramm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Beyer. Die Genossen und Genossinnen werden hierzu eingeladen und ersucht, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung! Ortsgruppe im Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität". Sonntag, den 8. Sept., nachm. 2 Uhr: Antreten in Danzig, Dominikanerplatz, zum Umzuge. Anschließend: Saalsportfest im Schützenhaus.

SPD., Bröske. Sonntag, den 8. Sept.: Fahnenweihe. 1 Uhr mittags: Treffen bei Wittbrod, Ladekopp, zum Empfang der Gäste. 2 Uhr: Abmarsch nach Bröske, dort Gesangsvorträge und Fahnenweihe. Festredner: Abg. Gen. Leu. Danach Festumzug. Alle Parteigenossen und -genossinnen von Bröske und Umgegend sind mit ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

GROSSE SYNAGOGE
Freitag, d. 6. September, abends 6³⁰ Uhr
Moses Mendelssohn-Gedächtnis-Predigt
Sonnabend, morg. 9¹⁵ Uhr, abds. 7¹⁰ Uhr

Uhren- LENZ Schmiedg. 18 Tel. 28870 — **HAUSUHREN** im besonderen Salon ganz verblüffend vorteilhaft. Hausuhrwerke Einheim v. 100 G an. **Verlobungsringe** **Reparaturen** Leser d. Zeit. 10% evtl. Teilzahlung

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8—12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweineköpfen **Sonderpreis Pfd. 25 Pfg.**, Rippchen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Langfristigen Kredit gewähren wir bei Einkauf von fertiger **Konfektion und Maßarbeit für Damen und Herren, Kleiderstoffen**
Breitgasse 28I, Etagengeschäft

Boxgroßkampf
Sonnabend, den 7. September, 8 Uhr abends, in der Sporthalle, Große Allee
T. V. Vorwärts
Breslau
S. V. Schutzpolizei
Danzig
Acht Kämpfe
Eintrittspreise: Vorverkauf Sporthäuser Rabe, Danzig und Langfuhr: Stehplatz 1.25, Loge Mitte 1.50, Loge rechts und links 1.75, Saalplatz 2.00, Ringplatz 2.50 O — Abendkasse: Schüler 0.75, Stehplatz 1.50, Loge Mitte 1.75, Loge rechts und links 2.00, Saalplatz 2.25, Ringplatz 3.00 O
S. V. Schutzpolizei Danzig E. V.

Kunstverein
Film mit Begleitvortrag
DR. EDGAR BEYFUSS
Die Wunder des Films
Ein Werklied von der Arbeit am Kulturfilm.
Dreimal derselbe Vortrag:
Sonntag, d. 8. Sept. 1929, 11½ Uhr: Ratshauslichtspiele Langgasse.
Montag, d. 9. Sept. 1929, 18 u. 20 Uhr: Kunstlichtspiele Langfuhr.
In einzigartiger Weise verbindet Dr. Beyfuß in diesem von ihm komponierten Film und seinem Begleitvortrage Unterhaltung und Belehrung. Humor und wissenschaftlichen Ernst, eindringliche Verdeutlichung und hinreißendes Tempo voller dramatischer Spannung.
Eintrittspreise: G 1,10, 1,60, 2,—, 2,80; für Mitglieder gegen Gutschein 1, 2 oder 3: G 0,80, 1,20, 1,50, 1,75.
Vorverkauf von Mittwoch, den 4. Sept. 1929, ab wochentäglich von 9—2 und 4—6 bei Moritz Stumpf & Sohn, Danzig, Zoppot und Langfuhr.

Jetzt kaufen Sie zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Fahrräder
Nur erstklassige deutsche Marken, wie: **Herkules, Victoria** usw. Ersatzteile, Zubehör und Reparaturen ebenfalls billigst.
Herbert Zimmermann Langgarten 110 neben Kammerlichtspiele

Brautleute
Mod. Speise- und Schlafzim., Küchen-Einzelmöbel, Kinder-, Schlaf- u. Plüschsof., Chaiselong. günstig zu verkaufen
Möbelhaus und Polsterei Wodzak. Hl.-Geist-Gasse 41a.

Vollschlanke
bevorzugen **Warner**-Corsets und **Felina**-Hüftgürtel, seitlich gehakt!
Korsett-Koss
Große Wollwebergasse 13 und Langfuhr, Hauptstraße Nr. 115

Piano-Haus Preuß
Heil.-Geist-Gasse 90, 1
Große Auswahl Neu und gebraucht Teilzahlung, Miete Gegründet 1910

Zwei Spiegel und 1 Regulator, all. gut erhalt., preisw. zu verk. Poggenpfuhl Nr. 86, Hof, part.

Wilhelm-Theater
Die große amerikanische Schau
„Carter the Great"
muß man gesehen haben
Verblüffend Interessant Sensationell!
Ganz Danzig spricht davon
Anfang 8 Uhr
Vorverkauf bei Loeser & Wolff

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

Auktion
Weinbergs Auktionshalle
Vorstädt. Graben 2
Freitag, den 6. September d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage gutes, gebrauchtes Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern:
wertvolles, birkenes
Original-Biedermeierzimmer
bestehend aus: Eckschrank, Sofa, Sessel, Stühlen, Tisch, Kommode, Spiegel usw., einzeln, birk. Eckschrank, wertv. Mahag.-Glasservante, fast neue Nipsgarnitur, modern gestreift, gutes, eichenes u. Nußbaum-Büfett, Anrichte, Anrichtetisch, Anrichtetisch, Anrichtetisch